

Marburger Zeitung

Ämtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 186/187

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 2./3. August 1941

81. Jahrgang

An allen Frontabschnitten im Osten:

Gewaltige Erfolge unserer Waffen

Im Raume Kiew Tausende von Gefangenen — Widerstand des Gegners im Norden gebrochen

Die umklammerten Sowjets

Durchbruchversuch eingeschlossener Feindverbände ostwärts
Smolensk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 1. August.

Die in dem Kessel ostwärts der Stadt Smolensk, die sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet, eingeschlossenen sowjetischen Truppen versuchten auch am 31. Juli verzweifelt die deutsche Umklammerung zu durchbrechen. Sie wurden an allen Stellen unter blutigen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die sowjetischen Versuche, aus dem Smolensker Kessel auszubrechen, scheiterten restlos an dem eisernen Ring der deutschen Truppen.

Im Raume von Kiew setzten die deutschen Truppen am 30. und 31. Juli ihre erfolgreichen Vorstöße auf bolschewistische Stellungen fort.

Es wurden mehrere Tausend Gefangene eingebracht. Zehn sowjetische Batterien wurden außer Gefecht gesetzt.

Eine bis zum Dnjepr vorgedrungene deutsche Abteilung versenkte durch Artillerievolltreffer zwei bolschewistische Transportschiffe im Fluß.

Feindliche Stellungen durchstoßen

Brückenkopf im Nordabschnitt trotz heftiger Gegenangriffe

Berlin, 1. August

Deutsche Abteilungen stießen am 31. Juli gegen Feindstellungen der Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront vor. In heftigen Kämpfen brachen die deutschen Truppen den sowjetischen Widerstand und drängten die Bolschewisten zurück. Die Bolschewisten versuchten vergebens, einen von den Deutschen gebildeten Brückenkopf anzugreifen.

Die deutschen Abteilungen schlugen die starken sowjetischen Kräfte zurück. Neben zahlreichen Toten mußten die Bolschewisten auch 13 schwere Panzer zurücklassen.

Vergebliche Gegenangriffe auch in Estland

Die Bolschewisten weiter zurückgedrängt

Berlin, 1. August.

In Estland drängten deutsche Verbände am 31. Juli die Bolschewisten in fortgesetzten Kämpfen weiter nach Norden zurück. An einigen Stellen unternahm die Sowjets Versuche, sich durch Gegenangriffe Entlastung zu verschaffen. Diese Absicht wurde durch die überlegene Kampfweise der deutschen Soldaten und die Wirkungskraft deutscher Waffen überall vereitelt.

Sowjetjäger von deutschem Beobachtungsballon abgeschossen

Berlin, 1. August.

Die Besatzung eines im Raume von Kiew eingesetzten Beobachtungsbalons einer deutschen Artillerieabteilung schoß am 30. Juli ein Sowjet-Flugzeug ab.

In 600 Meter Höhe über einem Waldstück wurde der Ballon von zwei Sowjetjägern angegriffen. Im gleichen Augenblick, in dem die auf der Erde stehenden Flakgeschütze das Feuer eröffneten, hatte auch die Ballonbesatzung ihr Maschinengewehr ergriffen. Dem anfliegenden Sowjetjäger prasselte eine Maschinengewehrgarbe entgegen, die Motor und Tragflächen traf. In steiler Rechtskurve

stürzte das Jagdflugzeug ab. Das zweite Flugzeug wurde kurz danach von der deutschen Flak abgeschossen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Bergen, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Voigtsberger, Kommandeur eines MG-Bataillons; Major Beigel, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons; Hauptmann Schneider-Kostalski, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Bach, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Oberleutnant Mugler, Kompaniechef in einem Gebirgs-Pionier-Bataillon; Oberleutnant Kümmel, Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korvettenkapitän Forstmann und Kapitänleutnant Metzler.

Unverändert günstiger Verlauf im Osten

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert
Luftangriffe auf britische Häfen und Flugplätze

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe an der Ostfront nehmen ihren unverändert günstigen Verlauf. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 3000 bmt und beschädigte zwei größere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen an der britischen Ost- und Südostküste sowie Flugplätze in Südengland. Minenräumboote schossen im Kanal vier britische Jagdflugzeuge ab.

Militärische Anlagen am Suez-Kanal wurden auch in der Nacht zum 1. August von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Ungarische Truppen in raschem Vorgehen

Budapest, 1. August

Die Honvedtruppen befinden sich, wie MTI meldet, nachdem sie die wiederholten Gegenangriffe des Feindes zurückgewiesen haben, in raschem Vorgehen.

Bei einem besonders heftigen Gegenangriff des Feindes wurden ihm außerordentlich blutige Verluste zugefügt.

An diesen erfolgreichen Kämpfen hatte die ungarische Luftwaffe ihren würdigen Anteil. Sie belegte die zurückweichenden Sowjetkolonnen mit Bomben, die genau ins Ziel treffend, große Vernichtungen an den Marschkolonnen anrichteten.

Smolensk ist kein „neues Verdun“

Von Hauptmann Stephan

Die Propaganda des Feindes, die sich seit Ausbruch des Ostkrieges in abgegriffenen Phrasen von den Greueln deutscher Soldaten und der Überlegenheit der Sowjetarmisten erging, hat endlich nach fünf Kriegswochen eine »neue« Idee gefunden. Sie operiert mit dem Schlagwort der Wiederkehr der Verdunkämpfe, die nunmehr auf dem Boden der Sowjet-Union bei Smolensk begonnen hätten. Für die innere Verbundenheit, die zwischen Moskau und dem sogenannten Informationsbüro in London herrscht, ist es charakteristisch, daß dieses Märchen gleichzeitig in der bolschewistischen wie in der plutokratischen Hauptstadt auftauchte. Zunächst kam der Ostjude Losowsky und erklärte, »daß die äußerst heftigen Kämpfe bei Smolensk den riesigen endlosen Kämpfen vor Verdun ähnlich seien«.

Aus Gründen der Reputation vor der Weltöffentlichkeit spricht man in Moskau plötzlich nicht mehr von Rotarmisten, sondern versucht, den Verbündeten jenseits des Meeres wieder mit dem respektableren Begriff »Russen« zu gefallen, den Stalin längst abgeschlachtet hat. Zugleich wird auch den Engländern die Situation im Raume von Smolensk so falsch dargestellt, daß britische Amtskreise den amerikanischen Agenturen ihre Bewunderung dafür aussprechen, daß Smolensk »noch immer in russischen Händen sei«. Natürlich: wenn dieser Stadt die Rolle von Verdun zugeschrieben werden soll, dann muß es sich durch

Wochen heldenhaft verteidigen. Der britische Kommentar Frazer geht noch einen Schritt weiter: nach ihm handelt es sich gar nicht mehr um ein endloses Ringen ohne Entscheidung wie vor 25 Jahren, sondern er findet, daß »die Deutschen bei Smolensk ihre Stoßkraft bereits völlig verausgabt hätten« und keinen weiteren Angriff mehr unternehmen könnten. Die Russen hätten die Schlacht bereits »gewonnen«. Gewisse Schweizer Zeitungen wollen auch nicht zurückbleiben, wenn London und Moskau Lügenberichte in die Welt setzen, und daher stimmen die »Baseler Nachrichten« jubelnd mit ein: »Der Krieg ist zum Stillstand gekommen, die Deutschen sind gezwungen, Grabenstellungen zu beziehen.« Der deutsche Wehrmachtsbericht räumte in seiner klaren und knappen Sprache mit all diesem Unsinn ein für alle Mal auf. Er stellt fest, daß die starken Kräfteruppen des Feindes, die am 16. Juni bei der Eroberung der Stadt Smolensk überannt und eingeschlossen wurden, nunmehr im wesentlichen aufgerieben worden sind. Der letzte östlich Smolensk noch übriggebliebene Kessel geht — wie amtlich mitgeteilt wird — nunmehr gleichfalls der völligen Vernichtung entgegen. Die Schlacht auf der Landbrücke zwischen oberen Dnjepr und oberer Düna steht damit dicht vor ihrem Ende.

Wie soll sich nun da ein Vergleich mit dem monatelangen ergebnislosen Ringen, das vor 25 Jahren bei Verdun tobte, ergeben? Der Kampf begann mit dem deutschen Durchbruch durch die Stalin-Linie zwischen Orscha und Witebsk vor 14 Tagen. Der Stoß erreichte sehr schnell eine große Tiefe. Nach einer Woche spielten sich die Kämpfe dreihundert Kilometer östlich der Durchbruchsstelle bei Wjasma ab. Aber selbstverständlich waren noch große Sowjet-Verbände im Hinterland verblieben. Sie waren umschlossen und mußten erst zur Kapitulation gebracht werden. Eine gewaltige Vernichtungsschlacht entbrannte, bei der die Bolschewisten ins Gefecht warfen, was irgend an Reserven aus dem Moskauer Raum noch herausgezogen werden konnte. Jetzt steht diese Schlacht vor dem Abschluß, und die großen Gefangenen- und Beuteziffern werden binnen kurzem bekanntgegeben werden können.

Es ist also nichts mit Verdun, nichts mit dem Übergang zum Stellungskrieg. Binnen 14 Tagen ist das Zentrum der Sowjet-Front zerschlagen worden. Und wenn vor einem Vierteljahrhundert bei Verdun auf dem engen Raum von 10 oder 20 Kilometern ein Grabenstück und ein Fort nach dem anderen mühsam erstürmt werden mußte, so dringt heute die deutsche Offensive in kühnem Stoß über große Räume hinweg ostwärts. Die Entfernung von Orscha bis Wjasma entspricht etwa der Strecke von Verdun bis weit über Dijon hinaus in das Saonetal hinein. Das ist ein Drittel der Nord-Südausdehnung Frankreichs. Und wenn 1916 vier Monate lang ungeheure Menschenopfer auf beiden Seiten dem Ringen um

winzige Punkte im Gelände dangebracht werden mußten, so wird heute an der entscheidenden Stelle der Front eingesetzt, was an moderner Bewaffnung zur raschen Niederkämpfung des Feindes erforderlich ist. Der französische General Duval stellt im »Journal« fest, daß »in dieser Materialschlacht die Zahl der mit den technischen Waffen kämpfenden Menschen auf deutscher Seite verhältnismäßig klein sei, und dem entsprechen auch die Verluste. Der scheinbare Zeitverlust ergäbe sich mehr aus der Notwendigkeit der Organisation und der Sicherung des Nachschubs als durch den bolschewistischen Widerstand«. Schon rät auch der Major Elliot in »New York Herald Tribune«, »die Amerikaner sollten sich keinen Wunschtraumen hingeben.«

Aber nicht nur bei Smolensk ist die Lage günstig. Auch in Estland schreitet die Säuberung rasch fort, und in der Ukraine kann wieder von einem Vordringen berichtet werden, sodaß der deutsche Südflügel sich in breiter Front dem Schwarzen Meere nähert. Moskau wurde zum achten Male von der deutschen Luftwaffe angegriffen, sodaß dieses Rüstungs- und Verkehrszentrum der Sowjet-Union allmählich in immer größere Bedrängnis geraten muß. Und zum ersten Mal wurde auch Orel, der 300 Kilometer südlich von Moskau gelegene wichtige Verkehrsknotenpunkt, mit Bomben belegt. In London, wo man ohnedies schon durch die neuen großen Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges und der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen England beunruhigt ist, wird es ein jähes Erwachen geben, wenn sich die Mächte des bolschewistischen Verbündeten plötzlich nicht mehr länger aufrecht erhalten lassen. Die Kessel um Smolensk lassen keine Glorifizierung der Bolschewisten zu, wie Frankreich sie ein Vierteljahrhundert lang mit der Zitadelle von Verdun hat betreiben können.

Marschleistung eines Infanterieregiments

Kämpfend in 36 Stunden 102 Kilometer zurückgelegt

Berlin, 1. August

Eine hervorragende Marschleistung vollbrachte am 31. Juli ein deutsches Infanterieregiment, das im Süden der Ostfront seit Tagen zurückgehende sowjetische Verbände zurücklegte und die Sowjetnachhut schwere Verluste beibrachte. In 36 Stunden haben die Soldaten dieses Regiments 102 Kilometer zurückgelegt und dabei immer wieder heftige Kämpfe bestanden. Während dieses gewaltigen Marsches haben sich die Infanteristen nur kurze Pausen zum Schlafen und Essen gönnt und sind auf sandigen Wegen und staubigen Straßen Tag und Nacht vormarschiert, um den fliehenden Bolschewisten auf den Fersen zu bleiben.

Diese Leistung eines Infanterieregiments steht keineswegs vereinzelt da.

USA-Kriegshetze im Senat angeprangert

Eine Rede Wheelers

Washington, 1. August.

In der Senatssitzung über die Verlängerung der Militärdienstzeit beschuldigt Senator Wheeler die Filmindustrie der aktiven Kriegshetze. Das gleiche Urteil fällt er über Willkie, Stimson, Knox und über Donovan, den er den Chef der USA-Geheimpolizei nannte.

Bei dieser Gelegenheit las Wheeler eine Schilderung aus Los Angeles vor, wie die Hollywooder Filmindustrie versucht habe, ihre Angestellten zu zwingen, an einer Willkie-Versammlung teilzunehmen. Trotzdem sei der Besuch der Versammlung außerordentlich dürrig gewesen.

Roosevelts „wirtschaftliches Verteidigungsamt“

Washington, 1. August

Roosevelt hat am Donnerstag laut Associated Press ein »wirtschaftliches Verteidigungsamt« unter der Leitung des Vizepräsidenten Wallace gebildet. Aufgabe des Amtes soll es sein, die Wirtschaftspolitik mit der allgemeinen Politik Roosevelts gleichzuschalten und den Präsidenten bei den wirtschaftlichen Rüstungsmaßnahmen zu beraten.

Gleich und gleich ...

Washington, 1. August

Kriegsminister Stimson ernannte nach einer Meldung der »New York Herald Tribune« den bekannten Kriegshetzer Generalmajor Ad Oryan zu seinem Hauptberater. Oryan verlangte in einer Rede in New York am 13. Mai, daß die USA unverzüglich Deutschland den Krieg erklären sollten.

Vernichtungsschlachten an der Ostfront

Die Riesenverluste der Sowjets an Menschen und Material

Von Kriegsbericht Hans Graf Rejschach

Vor fünf Wochen ist die deutsche Ostfront zur Niederrichtung der bolschewistischen Weltgefahr angetreten. Unter größten Schwierigkeiten gegen einen modern ausgerüsteten, sich zähl verteidigenden Gegner wurden großartige Erfolge erreicht. Rund 1000 Kilometer tief ist der Stoß in Stalins Reich geführt, das Mehrfache dieser Kilometerzahl zeigen die Tachometer aller Fahrzeuge als Wegstrecke, die in diesen Wochen im Kampf gegen Feind, Gelände und Wegeverhältnisse zurückgelegt wurden.

Riesengroß sind die Verluste der Sowjets an Menschen und Material.

Division auf Division ist von den deutschen Armeen zerschlagen, Korps auf Korps vernichtet und versprengt, Regiment auf Regiment zerrieben oder gefangen worden.

Hart erkämpft, aber triumphal in seiner Auswirkung war der Erfolg, den die vorausgehenden Panzerverbände errangen. Die zum Angriff auf Europa bereitgestellten sowjetischen Verbände wurden zerschmettert, alle vorbereiteten oder improvisierten Befestigungslinien durchstoßen, der Weg zum weiten Vorlande der Festung Leningrad erzwingen.

Das unerhörte Tempo des deutschen Vormarsches, die Wucht des deutschen Angriffs, die Stärke der alles zerbrechenden deutschen Waffen ließen die bolschewistische Führung erst spät die tödliche Gefahr erkennen, die der zweitgrößte Stadt der Sowjet-Union und einem der bedeutendsten und wichtigsten Rüstungszentren drohte.

Der Kampf des mit dem Kommando der sowjetrussischen Northwestarmee betrauten Herrn Woroschilow,

mit der flehentlichen Bitte und mit der Drohung, alles zu ermorden, was sich nicht zum höheren Ruhme der bolschewistischen Machthaber aufopfert, spricht die Sprache des sich in aussichtsloser Lage befindlichen Hasardeurs, der alles

auf eine Karte setzt, um das Letzte zu retten.

Der Aufruf verrät zugleich, in wie starkem Maße die sowjetrussischen Verbände bereits angeschlagen sind — auch in ihrer Kampfmoral. Alles, was der bolschewistische Befehlshaber noch zur Verfügung hat, wird den deutschen Truppen entgegengeworfen. Die zersprengten Reste zerschlagener Verbände werden zusammengezwungen, Panzermänner, Kraftfahrer, Pioniere, Nachtritten, Kavalleristen, die Reste einstiger stolzer Divisionen und Regimenter, die sich ohne Waffen und Gerät retten konnten, werden mit Gewehren bewaffnet, als Infanteristen eingesetzt.

Rekruten, die noch kein Gewehr in der Hand gehabt hatten, ohne Ausbildung an die Front geworfen, Abteilungen der kommunistischen Frauenorganisation werden bewaffnet, und diese Flintenweiber erhalten den Auftrag, die deutsche Kriegsmaschine zum Halten zu bringen.

Jungkommunisten, Kinder von 14 bis 18 Jahren werden aufgeboten, die Insassen der Zuchthäuser bewaffnet, die Werkzeuge großer Leningrader Werke ohne Uniformen, aber schwer bewaffnet, als Franktireure in das Vorlande der Festung gesandt. Auf den unter dem Bombenhagel der deutschen Bomber liegenden Eisenbahnstrecken, die zerstörten Linien durch Umladungen überbrückend, mit Kraftwagen und Panjewagenkolonnen auf allen Straßen und Wegen wird dieses letzte Aufgebot des bolschewistischen Zaren in südlicher Richtung transportiert und sofort eingesetzt.

Vor Angst halb wahnsinnige Kommissare, aufgepeitscht von ihren Vorgesetzten, den Genickschuß klar vor Augen, wenn ihr Abschnitt nicht hält, treiben dieses Misch-Masch durch 25jährigen Terror willenlos gewordener Individuen

brutal und schonungslos gegen die deutschen Truppen.

17 verzweifelte Angriffe solcher Horden erlitt eine Division im Verlauf von 48 Stunden, Angriffe, die z. T. in alter Vorweltkriegsart, in mehreren Gliedern gestaffelt, über freies Feld unternommen wurden. Reihe auf Reihe des sowjetischen Kanonenfutters bleibt in dem vernichtenden Feuer der Panzer und Maschinengewehre liegen.

diese neuen Verbände der Bolschewisten erleiden dasselbe Schicksal wie die verzweifelten Gegenstöße, die reguläre Verbände, oft weit aus dem Inneren Sowjet-Rußlands hereingeworfen, gegen den deutschen Vormarsch unternahmen.

Eines erreicht der bolschewistische Befehlshaber mit seiner Taktik: da wo bisher die Reste zerschlagener Verbände entweder gefangen wurden oder sich ohne Waffen retten konnten, ist jetzt völlige Vernichtung, oft bis zum letzten Mann. Der furchtbare Terror verhindert jedes Zurückweichen, ahndet jeden Schritt zurück mit dem Genickschuß, die Greuel lügen über das Schicksal der in deutsche Gefangenschaft Geratenen verhindern die noch nicht im Kampf gewesenen Bolschewisten auch in hoffnungsloser Lage, sich zu ergeben. Ein schonungsloser Kampf mit großen, vermeidbaren Opfern auf Seiten der Sowjets ist die Folge, aber nichts geschieht, was die Pläne der deutschen Operationen beeinflussen könnte.

Die furchtbaren Wegeverhältnisse und die von Woroschilow erdachte neue Kampfmethode der Sowjets bringen wohl Schwierigkeiten, die aber überall überwunden werden.

Ein gewaltiger Brei, über mehrere hundert Kilometer an der Frontseite, ist geschaffen, eine fest in deutscher Hand befindliche Basis für die entscheidende Operation gegen Petersburg gewonnen. Ruhig, klar und überlegen werden die Pläne der deutschen Führung in die Tat umgesetzt, nichts unternommen, was zu vermeidbaren Verlusten führt, nichts durchgeführtes, was sich nicht in den großen Gesamtrahmen einfügt. Im Bewußtsein unserer Stärke sind Planung und Durchführung unserer Operationen völlig unberührt von Feindmaßnahmen. Stetig und unbeirrt ist das gewaltige Gebiet vor Petersburg in Besitz genommen. So kühn die deutsche Führung, so draufgängerisch die deutschen Einheiten, die sich bietenden Gelegenheiten nutzen, so besonnen und vorsorglich werden die Vorbereitungen für große Aktionen getroffen, die Voraussetzungen für gewaltigen Erfolg geschaffen.

Vom General bis zum Schützen ist sich jeder seiner Verantwortung bewußt, daß Blut und Leben deutscher Soldaten nicht unnütz eingesetzt, daß keine Prestigeerfolge errungen werden sollen.

sondern die großen, jeden Einsatz rechtfertigenden Entscheidungen Ziel und Aufgabe jeder Operation sind. Verantwortungsbewußt, klarblickend und kühn die deutsche Führung, selbstsicher, hervorragend ausgebildet und heldenhaft tapfer der deutsche Soldat. Führung und Truppe machen alle Verzweiflungsaktionen der Bolschewisten zunichte. Unbeirrbar marschieren die grauen Kolonnen weiter, der großen Entscheidung entgegen.

Schiffsspital Gibraltar füllt sich wieder

Tatsachen gegen die britischen Lügen über die Schlacht im Mittelmeer

Rom, 1. August

In Gibraltar sind, wie Agenzia Stefani aus Tanger meldet, ein schwerer Kreuzer, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zwei Hilfskreuzer mit schweren Beschädigungen eingelaufen, die in der vergangenen Woche durch das erfolgreiche Eingreifen italienischer See- und Luftstreitkräfte bei der Durchführung des Geleitschutzes für einen ins östliche Mittelmeer bestimmten Geleitzug im Kanal von Sizilien erlitten haben.

Es wurden allein 200 Verwundete von Bord gebracht. Die Gefallenen wurden auf der See den Fluten übergeben. Man schließt daraus auf eine beträchtliche Zahl von Gefallenen.

Das Ergebnis einer Woche

Rom, 1. August

Italienische und deutsche Flugzeuge schossen in den letzten acht Tagen 27 britische Flugzeuge in Tripolis ab.

Der Angriff auf Finnlands Häfen

EIN TRAURIGER MILITÄRISCHER RUHM FÜR ENGLAND

Helsinki, 1. August

In großer Aufmachung mit ganzseitigen Schlagzeilen meldet die finnische Morgenpresse den britischen Angriff auf die Petsamo-Häfen. Besonders herausgestellt werden dabei die hohen Verluste, die die Angreifer bei dieser Bombardierung gehabt haben.

Fast die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich in ihren Leitartikeln mit diesem Angriff. »Eine befremdende Tat« und »Ist das die englische Antwort?« lauten dabei u. a. die Überschriften.

Die Bombardierung Petsamos, so schreibt »Uusi Suomi« in ihrem Leitartikel, sei als eine Handreichung an die dem Untergang geweihte Sowjetunion anzusehen. England habe wohl zeigen wollen, daß es militärische Hilfe leisten könne. Es sei ein Hohn des Schicksals, daß sich der Angriff gerade gegen einen Staat gerichtet hätte, der nur seine Sicherheit und die der kleinen Staaten des Nordens bewahren wolle.

Aus einigen Umständen könne ge-

schlossen werden, so schreibt »Helsingin Sonomat« zu dem Angriff auf Petsamo, daß sich England von vornherein auf militärische Maßnahmen gegen finnisches Gebiet im Norden vorbereitet habe und nur eine passende Gelegenheit erwartete, worüber es sich wahrscheinlich mit der Sowjetunion ins Einvernehmen gesetzt habe.

Das Mutterschiff der britischen Flugzeuge müsse, so schließt das Blatt, schon sehr früh in die nordischen Gewässer entsandt worden sein zu Operationen gegen Finnland. Durch seine Handlung habe England jetzt auch praktisch gezeigt, daß es die Sowjetunion gegen Finnland unterstützen wolle. Aus den Geschehnissen in Petsamo könne man jetzt deutlich sehen, wie wichtig es sei, die Nachrichtenbeschaffung einer fremden Macht in Finnland gegen Finnlands Verbündete zu verhindern. Die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge, so schließt das Blatt wörtlich, liege jedenfalls bei England.

Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

FLOTTENSTÜTZPUNKT LA VALETTA UND HAFENANLAGEN VON TOBRUK ERNEUT BOMBARDIERT

Rom, 1. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 1. August haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt La Valetta (Malta) angegriffen.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Deutsche Flugzeuge haben schwere Bomben auf die Hafenanlagen von Tobruk geworfen, die Brände hervorriefen.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Bengasi. Es gab einen Toten unter der Zivilbevölkerung.

In Ostafrika richtete sich die Tätigkeit unserer Stoßtrupps am Paß von Culquahbert (Gondar) besonders gegen feindliche Abteilungen, denen Verluste beigebracht wurden. Im Gebiet von Uolchit Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Vereinzelt britische Flugzeuge über-

flogen am Nachmittag des 31. Juli verschiedene Örtlichkeiten Siziliens. In Palermo hat unsere starke Abwehr ein feindliches Flugzeug veranlaßt, seine Bomben über dem offenen Meer abzuwerfen. In Messina fielen zwei aus großer Höhe geworfene Bomben in die Mitte der Stadt und verursachten einen Toten, einige Verwundete und leichte Gebäudeschäden.

Im Mittelmeer versuchten feindliche Flugzeuge, einen unserer Geleitzüge anzugreifen, sie wurden von Geleitschutz fliegenden Jägern verdrängt. Ein Flugzeug wurde von einem unserer Zerstörer abgeschossen.

Bei dem von Erfolg gekrönten Einbruch unternommen in den Häfen von Malta haben wir acht Mann, davon vier Offiziere, verloren. 19 Mann sind vermißt. Unsere Sturzkampfflugzeuge haben im Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

Luftschlacht über dem Eismeer

Englische Entlastungsaktion gescheitert / Überlegene Abfuhr durch die deutsche Luftwaffe

Vom Kriegsberichter Hans Winkel

PK... 1. August

Noch läßt sich kein klares Bild über die Erfolge gewinnen. Alle Minuten kommen unsere Flugzeuge wackelnd zurück. Aus weiter Ferne hören wir die Aufschläge abgeschossener Flugzeuge. Der Sowjet muß einen Großangriff auf einen wichtigen Hafen an der nordnorwegischen Küste und einen in der Nähe liegenden Fliegerhorst der deutschen Luftwaffe geplant haben.

Plötzlich tauchten aus dem Dunst Sowjet-Bombenflugzeuge auf.

Schon waren unsere Jäger und Zerstörer in der Luft. Aber ehe sie herankommen konnten, hatte die guttiegende schwere Flak die Sowjets zum Abdrehen gezwungen. Durch die Flakwolken ziehen die schnellen Jäger hinterher. Schon hört man aus dem Norden das Hämmern der Kanonen und Maschinengewehre. Mit dicker Rauchwolke stürzen die ersten feindlichen Flugzeuge in die Tiefe. Begeistert jubelt das Bodenpersonal auf dem Horst über die Abschüsse. Dann verschwinden die Maschinen den Blicken.

In diesem Augenblick kommen aus dem Osten unsere Stukas zurück, die gerade einen Angriff auf Zufahrtswege und Nachschub der Bolschewisten durchgeführt haben.

Wie die Besatzungen die Lage erkennen, drehen sie sofort ab nach Norden, den Sowjets den Weg abzuschneiden. Im Schutze der Wolken zieht die Staffel weg.

Plötzlich dröhnen Aufschläge abgeschossener Maschinen. Rauchfahnen hängen sekundenlang am Himmel. Fiebernd beobachten die Zurückgebliebenen. In schneller Folge dröhnen die Detonationen. Was mag im Norden los sein? Die feindlichen Bomber müssen doch schon längst abgeschossen sein! Ob noch weitere Flugzeuge gesichtet wurden? Über uns dröhnen unsere Kampfstaffeln dahin zu neuem Angriff gegen die sowjetischen Flugplätze.

Telefone rasseln auf dem Gefechtsstand, Nachrichten überströmen sich. Immer neue Meldungen treffen ein. Keiner vermag die durchgegebenen Zahlen zu fassen. Das muß ein Irrtum sein, das auch! Und doch muß etwas daran sein!

Von den Flugwachen kommen die Meldungen über weitere Abschüsse. Über dem Eismeer muß sich eine heftige Luftschlacht abspielen, die wir von hier aus nicht beobachten können.

Vom Spannung erfüllt, erwarten wir die eingehenden Meldungen. Sollten die Sowjets einen Verzweiflungsversuch unternommen haben und die Reste ihrer Luftwaffe auf die Beine gebracht haben, um durch einen Angriff die norwegische Bevölkerung und vielleicht auch unsere Soldaten zu erschüttern? Dann sind sie an die falsche Adresse geraten.

Da kommen die ersten Maschinen zurück, Stukas, die nach ihrem erfolgreichen Bombenangriff nun auch gegen feindliche Luftstreitkräfte ihren hervorragenden Angriffsgeist bewiesen haben. Ein Flugzeug nach dem anderen fällt wieder ein. Beinahe jede Maschine wackelt. Es ist das bekannte Zeichen, daß sie Gegner abgeschossen haben. Ja, die Ju 87 macht Abschüsse! Die Begeisterung auf dem Platz kennt keine Grenzen. Zwei... vier... sieben... Abschüsse, so geht es weiter.

Noch sind die Jäger und Zerstörer nicht zurück. Meldungen kommen. Englische Flugzeuge wurden gesichtet. Englische Maschinen wurden über dem Eismeer abgeschossen.

Langsam klärt sich das Bild. Dort im Norden über See spielt sich die größte Luftschlacht des Nordens ab. Über dem Eismeer sind heftige Kämpfe entbrannt. Ein Aufklärungsflugzeug landet und bringt wichtige Nachrichten: Schwere Seestreitkräfte wurden gesehen, darunter ein Flugzeugträger und mehrere große Einheiten. Das kann sich nur um einen englischen Entlastungsversuch handeln.

Der Tommy wird sich fürchterlich verrechnet haben! Auf diesen Augenblick haben wir gewartet. Jetzt sollen sie uns wieder einmal kennenlernen.

Für unsere Luftwaffe gibt es jetzt kein Halten mehr. Wieder einmal werden wir ihnen zeigen, daß mit unseren Fliegern und unseren Seestreitkräften nicht gut Kirschen essen ist. Nun da der Gegner sich zum Kampf stellt, werden wir ihn schlagen, wie überall. Jetzt sind uns die Meldungen nicht mehr unklar. Englische

Maschinen sind es, die ins Meer stürzen. Unsere Messerschmitt-Jäger und Zerstörer haben die Reihen der englischen Staffeln, die mit Torpedoflugzeugen deutsche Schiffe angreifen sollten, stark gelichtet.

Ständig brummen über uns die Motoren unserer startenden und landenden Maschinen. Ständig erhöhen sich die Abschussziffern. An der Wachsamkeit der deutschen Flugwachen und Flugzeuge ist die Absicht der Sowjets und Tommies kläglich gescheitert. Durch sowjetische Flugzeuge in großer Höhe sollten unsere Jagdflugzeuge abgelenkt werden. Unterdes wollten die Engländer durch Tiefangriffe überraschend ihre Angriffe gegen den deutschen Nachschub und gegen norwegische und finnische Häfen am Eismeer durchführen.

Hundertprozentig ist ihre Absicht gescheitert, hundertprozentig war die Ab-

fuhr, die wir ihnen erteilten, das stand sicher nicht in ihrer Rechnung. Sie werden wohl auch überrascht sein, daß gerade zu diesem Zeitpunkt wieder die deutschen Kampfstaffeln sowjetische Flugplätze bombardieren und vernichten.

Eisern steht die deutsche Abwehr, ob am Mittelmeer, ob am Kanal, ob im Osten oder im höchsten Norden.

Schon stehen unsere Stukas zu neuem Angriff bereit, wieder einmal geht es gegen den Engländer. Sehr bald wird Herr Churchill seine Armada aus dem Eismeer zurückführen müssen, wenn er überhaupt noch Gelegenheit dazu haben wird. Unsere Luftstreitkräfte werden ihm im Eismeer ein zweites Narvik oder Kreta bereiten.

Inzwischen dauern die Kämpfe noch an. 10 Maschinen, 15, 20 abgeschossen, 25, 30, und noch immer kommen neue Meldungen. Das ist das Ende einer Überraschung, die man uns bereiten wollte.

Der neue deutsche Gesandte in Budapest

»SEITE AN SEITE IM KAMPFE GEGEN DEN GEMEINSAMEN FEIND«

Budapest, 1. August

Reichsverweser Nikolaus von Horthy empfing am Donnerstag den neuen deutschen Gesandten Dietrich von Jagow, der bisher die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg führte, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens. Dem feierlichen Empfang wohnte auch Ministerpräsident von Bardossy in seiner Eigenschaft als Außenminister bei.

Ansprache von Jagows

Anläßlich der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens richtete der neuernannte deutsche Gesandte an den Reichsverweser folgende Ansprache:

»Ich habe die Ehre, Euer Durchlaucht ein Schreiben zu überreichen, durch das der Führer mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Eurer Durchlaucht beglaubigt.

Mein Amtsantritt fällt in die Zeit, in der sich Ungarn wie im Weltkriege an der Seite Deutschlands im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind befindet. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn hatten durch die Waffenbrüderschaft des Weltkrieges eine unerschütterliche Grundlage für ein vertrauensvollste Zusammenwirken beider Länder erhalten. Sie wird erneut im

Kampf um den Sieg und für eine bessere Zukunft erprobt und gestählt werden. An ihrer Vertiefung mitzuarbeiten, ist meine vornehmste Aufgabe. Ihr werde ich alle meine Kräfte widmen.

Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß Eure Durchlaucht und die königlich ungarische Regierung mir bei der Erfüllung meiner hohen Aufgabe volles Verständnis schenken und ihr Unterstützung gewähren werden. Zugleich bitte ich Eure Durchlaucht, die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung mit meinen eigenen Wünschen für das persönliche Wohl Eurer Durchlaucht und das Glück und Gedeihen der ungarischen Nation entgegennehmen zu wollen.

Horthys Erwiderung

Reichsverweser von Horthy erwiderte mit folgenden Worten:

»Herr Gesandter! Mit besonderer Freude habe ich aus der Hand Eurer Exzellenz das Schreiben empfangen, durch welches der Führer des Großdeutschen Reiches Eure Exzellenz mit der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei mir beglaubigt.

Ihre Ankunft fällt wahrhaftig in die geschichtliche Zeit, in der die Schicksals-

verbundenheit des deutschen und des ungarischen Volkes wieder einmal klar zutage tritt. Erneut kämpfen die beiden verbündeten Nationen Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind, in der besten Überzeugung, daß ihr Kampf eine gerechte und glücklichere Ordnung herbeiführen wird.

In der Person Eurer Exzellenz begrüßte ich mit aufrichtiger Freude den tapferen Offizier der ruhmreichen deutschen Kriegsmarine, einen alten Kriegskameraden und einen treuen und erprobten Kampfgefährten des Führers. Ich bin überzeugt, daß Sie in hervorragender Weise dazu beitragen werden, die bereits bestehenden engen Beziehungen beider Völker noch inniger zu gestalten und zu vertiefen. Eure Exzellenz können versichert sein, bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe stets auf mein aufrichtiges Wohlwollen sowie auf die tatkräftige Unterstützung der königlich ungarischen Regierung rechnen zu können. Indem ich Sie aufs herzlichste willkommen heiße, hoffe und wünsche ich, daß Sie sich in unserem Lande wohlfühlen mögen.

„Die größte Beleidigung Japans“

Zur Kündigung der Handelsverträge durch England und die USA

Tokio, 1. August

»Hotschi Schimbun« bezeichnet in einem Artikel über die Kündigung der Handelsverträge durch England und die USA diese Maßnahme als die »größte Beleidigung«, die Japan in seiner Geschichte widerfahren ist. Die Kündigung sei ein offener Bruch der Wirtschaftsbeziehungen zu Japan mit dem Ziel, dieses Land wirtschaftlich zu erdrosseln. Die Zeitung fordert das japanische Volk auf, ruhigen Blutes und mit Ernst dieser Lage gerecht zu werden. Abschließend schreibt die Zeitung: »Je schneller die Entscheidung, desto besser das Ergebnis.«

Kabinettsberatungen in Tokio

Tokio, 1. August

In einer Sitzung des japanischen Kabinetts erläuterte Finanzminister Ogura die allgemeine finanzielle Lage nach dem Einfrieren der japanischen Guthaben in USA und im Britischen Empire. Wirtschaftsminister Sakonji sprach über die Auswirkungen auf Japans Handel, während Admiral Toyoda die diplomatischen Folgen des gegen Japan eingeleiteten Wirtschaftskrieges erörterte.

Wann beginnt die Sowjetoffensive?

Londoner Mikrophonstrategen machen sich lächerlich

Berlin, 1. August.

Je weiter die Bolschewisten von den Deutschen zurückgeworfen und je größere Verbände von ihnen eingekesselt werden, desto mehr spricht London von dem »Beginn einer großangelegten Offensive der Bolschewisten«.

Man ist aber offensichtlich in London nicht ganz sicher, wie und wo die Sowjetarmee überhaupt noch zu einem Angriff antreten könne. Die militärischen Sachverständigen des Londoner Nachrichtenendienstes wechseln jedenfalls innerhalb fünf Stunden ihre Auffassung über die Widerstandskraft oder Angriffsmöglichkeiten der Bolschewisten. So wurde am 31. Juli um 10 Uhr — für London allerdings recht überraschend — behauptet, daß im Osten keine Anzeichen für die Entwicklung eines Stellungskrieges gegeben seien. Um 15 Uhr behauptete derselbe Sender das Gegenteil, indem er verkündete, daß sich im Osten der Stellungskrieg anbahne.

Wie eine »großangelegte bolschewistische Offensive« sehen diese widerspruchsvollen Beurteilungen freilich nicht aus. In Wirklichkeit befindet sich das deutsche Heer in fortschreitendem erfolgreichen Angriff gegen die Bolschewisten, wie die schweren Verluste der Bolschewisten beweisen.

USA-Militärbeobachter unerwünscht

New York, 1. August.

Der Zeitschrift »News Week« zufolge hat die Sowjetregierung dem Ersuchen der USA, Militärbeobachter in die Kriegszone zu lassen, nicht entsprochen. Der stellvertretende Außenminister Sumner Welles hätte ein dringendes Ersuchen gestellt, das jedoch ohne Erklärung glatt abgelehnt worden sei.

Man kann Verständnis dafür haben, daß die Bolschewiken keine ausländischen Beobachter brauchen können, selbst wenn sie der Regierung des in Frage kommenden Landes mit Bitten um Materialhilfe ständig in den Ohren liegen. Es käme bei solchen Frontbesuchen doch recht viel zum Vorschein, was den neuen Freunden vorenthalten werden soll.



Weltbild (M)

Aber es half ihnen nichts. Sie wurden entdeckt und gefangen genommen. Nun werden diese Sowjets auf Waffen durchsucht

AUS STADT UND LAND

42 neue Kindergärten im Unterland

Die Eröffnung weiterer 70 noch in diesem Jahr — Bundesführer Steindl sprach in Luttenberg und Rast

Vom Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund wurden am 1. August unter großer Beteiligung der Bevölkerung 42 Kindergärten eröffnet.

Während in 40 Kindergärten die Eröffnungsreden von leitenden Persönlichkeiten des Steirischen Heimatbundes gehalten wurden, sprach in Luttenberg und Rast Bundesführer Franz Steindl.

Der Bundesführer hob in seinen Reden hervor, welche Bedeutung es habe, wenn in 42 Orten an einem Tage 42 Kindergärten ihre Türen öffnen. Es sei dies ein beredtes Zeugnis für die unermüdliche Arbeit, die im Steirischen Heimatbunde geleistet werde und die unseren Kindern zum Vorteil gereiche, die ja unser wertvollstes Gut seien.

In der Untersteiermark sei eine neue Zeit angebrochen; das Augenmerk gelte der Erziehung der Jugend, und das ohne Rücksicht auf die Sprachverschiedenheit.

»Wir wollen«, betonte der Bundesführer wörtlich, »daß neben dem Kind Volksdeutscher das Kind des Steirers sitze, auch wenn es die deutsche Sprache noch nicht beherrscht. Wir wollen, daß alle, die hier leben, den gleichen Weg gehen, denn alle sind uns gleich willkommen und die Zukunft ist jedem gleich offen. Die Aussichten sind für jeden groß; jeder, der hier mitarbeiten will, ist ein Glied des deutschen Volkes.«

»Wie es wegen der Sprachverschiedenheit keinen Unterschied geben darf«, führte der Bundesführer weiter aus, »soll auch die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen keinen Unterschied bilden; keiner ist zu hoch und keiner zu niedrig. Das Kind des Hilfsarbeiters sitzt neben dem Kind des höchsten Beamten; das Kind des Handwerkers neben dem Kind des Bauern. Es gibt keine Unterschiede, es gibt nur Kinder!«

Der Bundesführer erläuterte dann Ziel und Zweck der Kindergärten. Es sollen

den Kleinen die Anfangsgründe der deutschen Sprache beigebracht werden; sie sollen deutsche Sprüche und deutsche Lieder erlernen; sie sollen körperlich und geistig ertüchtigt werden und zu vollwertigen deutschen Menschen heranwachsen. Es sei unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß aus diesen Kindergärten einmal große deutsche Männer und große deutsche Frauen hervorgehen mögen. Unser Weg dazu ist: »Glücklichen Kindern glückliche Stunden.«

»In diesem Jahre noch«, fuhr der Bundesführer fort, »sollen weitere 70 Kindergärten eröffnet werden. Im Jahre 1942 werden wir in jeder Ortsgruppe der Untersteiermark unseren Kindergarten haben; über das ganze Land wird sich ein Netz planmäßiger Führung und Erziehung erstrecken.«

Der Bundesführer sprach dann den Wunsch aus, daß jedes Kind dem Kindergarten zugeführt werde. Er erwähnte, daß der Kindergarten für die arbeitenden Eltern eine große Entlastung bedeute; für die Landwirtsfrau in der Erntezeit, für die kinderreiche Arbeiterfrau immer.

Zum Schlusse seiner Rede sprach der Bundesführer dem Leiter des Amtes Volkswohlfahrt, Dr. Neumann, und seinen Mitarbeitern, die an der Schaffung dieses Gemeinschaftswerkes mitgewirkt haben, seinen Dank aus und forderte sie auf, den eingeschlagenen Weg mit gleicher Zähigkeit weiter zu verfolgen.

Luttenberg und Rast hatten angesichts der Eröffnungsfeierlichkeiten Flaggen-schmuck angelegt. Zum Empfang des Bundesführers und des Leiters des Amtes Volkswohlfahrt fanden sich neben den Kindern und ihren Angehörigen die Kreisführer und Kreisamtsleiter der betreffenden Kreise, Vertreter der politischen Behörden, Mitglieder des Amtes Frauen und der Deutschen Jugend ein.

Die Kinder der Kindergärten und die Deutsche Jugend hatten Aufstellung genommen und sangen beim Eintreffen des Bundesführers: »Auf, hebt unsere Fahnen«. Dann wurde von einem Sprecher der richtunggebende Satz des Führers gesprochen: »Die Jugend ist die Zukunft der Nation.«

Nach dieser Einleitung hielt der Bundesführer seine mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Rede, nach der das Lied: »Ein junges Volk« gesungen wurde.

Die Fahne ging hoch. Die Kinder versammelten sich zu Kreisspielen, während der Bundesführer und die anwesenden Gäste die sauberen Räume und netten Einrichtungen der Kindergärten besichtigten.

Es lohnt sich ein Gang durch einen neuen Kindergarten. Erst nach einer Besichtigung kann man die Größe der bereits geleisteten Arbeit ermessen. Viele fleißige Hände waren da am Werk. Häuser wurden umgebaut, helle, freundliche Zimmer errichtet, den Kindern angepaßte Möbel fertiggestellt. Auf gar nichts wurde vergessen. Die Waschräume mit den niedlichen Waschbecken und der langen Reihe der Zahnbürsten, Seifen, Nagelbürsten und Handtücher — für viele Bewohner so mancher Ortschaften etwas nicht alltägliche Gegenstände — sprechen ihre eigene Sprache. Und die vielen Spielsachen! Da wird den Kleinen die Zeit bestimmt nie lange dünken. Daß sie sich in solcher Umgebung recht bald ganz zu Hause fühlen werden, bezweifelt wohl niemand, der einen solchen Kindergarten besichtigen konnte.

Abschließend wurde den Kindern eine Jause geboten. Wie sie da, reichlich ihrer fünfzig bis sechzig, vergnügt an ihrem Milchbrot knabberten und ihre Schokolade tranken, lärmten und ukten, war wirklich ein Bild, das man nicht so bald vergißt: Glückliche Kinder in glücklicher Stunde.

mir Wörter, die den Begriff des »Stehens« bezeichnen« oder »ergänze jenen verstümmelten Zeitungstext« laufen die Zielfragen. Rasch und unbefangen erfolgen die Antworten und verraten beachtliches Können und auffallende Kombinationsgabe der erst vierzehnjährigen. Im Rechnen spielt die Geschwindigkeit eines Kampfflugzeuges oder Kraftwagens die gleiche Rolle wie die Philosophie der Zahl an sich.

Wir gehen hinaus ins Freie. Eine schlichte Volkweise klingt auf. Musik als Sprache und Inbegriff der Seele deutschen Menschentums offenbart hier ihre gemeinschaftsbildende Kraft. Und wenn wir hören: am Heimbend kam Meister Handel zum Wort, feierliche Stille lag über dem Wiesenplan, — dann wissen wir: hier wird ernst und gewissenhaft gearbeitet am kostbarsten Gut: an unserer Jugend. Hier sind Kräfte am Werk, mit Hilfe derer sich ihr Charakterwert erweist.

Zum Abschluß ein Märchen. Überreich fließen die Quellen seiner Zauberwelt. Was liegt dort für ein Schatz im Kinderland des Märchens, das still geheimnisvoll sein Netz in fernste Tage webt!

An rastlosen Gruppen vorbei, die mit unbändigem Eifer das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben trachten, geht es weiter in Richtung Eggenberg. Auch dort im staatlichen Schülerinnenheim empfängt uns das gleiche Bild. Junge, lebensfrohe Mädchen sind gerade zum Morgenappell gestellt. Das Tagewerk wickelt sich in gleichen Formen wie im Jungentlager ab. Ein kurzer Blick in Spind und Stuben überzeugt uns von peinlichster Ordnung und Reinlichkeit.

In frohen Zwischengesängen und Liedern drückt sich all die Liebe und Anhänglichkeit junger Menschen zu ihren Lehrern und Lehrerinnen aus. Das Unausprechliche, das in dem Wort Vertrauen umschlossen liegt, kann keine echte Wiedergabe finden. Lehrer sein heißt Freund und Führer sein, heißt mit dem Kinde kindhaft sein. Die Eignung steht in den Augen dieser Jugend geschrieben, die mit ihm kämpfen und stürmen will.

So ein Tag ist herzerfrischend, wenn sinnerfülltes Leben Leistungsproben ablegt, die unsere Erzieher nicht besser auszeichnen können. Sie sind es, die diese Jugend herangebildet, entsandt und ausgewählt haben, und die nunmehr den schönsten aller Berufe anstrebt, Bildner und Diener am Leben des Volkes zu sein. Die Steiermark steht mit 1000 Neuanmeldungen an der Spitze aller Gaue. Der Erfolg spricht für sich und findet seinen sichtbarsten Ausdruck in den Lagern, in denen Lehrer als hilfsbereite Kameraden das Herz der Jugend im Flug erobern.

Dr. Heinz Lindner

Neue Marktregelung in Marburg

Anordnung über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

In Hinkunft dürfen Obst, Gemüse, Kartoffel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse in Marburg außer in Lebensmittelgeschäften nur auf den Lebensmittelmärkten gekauft und verkauft werden. Wie eine diesbezügliche amtliche Kundmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg ferner bestimmt, bleiben jedoch die bisher üblichen Kleinkäufe der Konsumenten auf dem Grundstück des Erzeugers auch weiterhin zulässig.

Kernobst, wildwachsende Beeren, Steinobst und Schwämme dürfen von Händlern auf den Erzeugermärkten nicht eingekauft werden. Der Einkauf von Gemüse, Kartoffeln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf diesen Märkten ist den Händlern erst ab 10 Uhr gestattet.

Obige Maßnahmen über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse erwiesen sich als notwendig, um die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Tödlicher Verkehrsunfall

In Marburg ereignete sich in den gestrigen Vormittagsstunden ein schwerer Verkehrsunfall, der bedauerlicherweise ein junges Menschenleben forderte. Ein etwa 25 bis 30-jähriger Geschäftsdienst, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, kam um etwa halb 10 Uhr auf einem »Geschäftsrad« aus der schmalen Brunnengasse auf den Burgplatz gefahren, den im selben Augenblick ein schwerer Lastkraftwagen in Richtung Viktringhoigasse passierte. Der Radfahrer

Schulungstage und Lagerleben in Witschein

Leiterinnen des Amtes Frauen der Kreise Marburg-Stadt, Luttenberg und Pettau waren zum ersten Mal gemeinsam im Lager von Witschein zur Schulung angetreten. Herausgehoben aus dem Alltag, erlebten sie das große Erlebnis der Kameradschaft und gewannen Einblick in die schönen und großen Aufgaben der Frauennarbeit.

Die Leiterin des Amtes Frauen in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes eröffnete die Schulung. Die Schulungsleiterin des Amtes Frauen Marga Vodopitiz hielt Vorträge über die geschichtlichen Leistungen der Deutschen in der Untersteiermark vor 1918, ferner über Englands Weltmachtpolitik und Englands Bemühungen zur Erreichung der Weltherrschaft.

Die Schulung berührte die wichtigsten Gebiete der Frauennarbeit. Die Arbeitsgebiete Hilfsdienst, Volkswohlfahrt, Hauswirtschaft und Volkswirtschaft wurden eingehend behandelt. Vorträge über Geschäftsführung und Organisation, über Mütterdienst und über Volks- und Brauchtum rundeten die Schulung zu einem geschlossenen Kreis ab.

Bundesführer Steindl besuchte das Lager und sprach über die Größe und die Pflichten der heutigen Zeit.

Sport und Lied belebten das Lagerleben. Jeder Tag begann und endete mit der Fahnenhehrung.

Im Frauenappell in der Ortsgruppe Gams. Das Amt Frauen in der Ortsgruppe Gams hatte am 28. Juli den ersten Appell mit anschließender Arbeitsbesprechung. Die Aufgaben der einzelnen Arbeitsgebiete des Amtes Frauen wurden eingehend erörtert und die Arbeit für die nächste Zeit festgelegt.

Im Dorfabend in Saldenhofen. Am Sonntagabend veranstaltete der Ernteeinsatz einen »Dorfabend«. Mit Freuden folgte die Bevölkerung der Einladung der lustigen Fürstentöchter Mädels. Mit flotten steirischen Tänzen und Liedern wurden die Besucher erfreut. Den Höhepunkt bildeten zwei lustige Einakter, die, flott gespielt, allgemeine Heiterkeit erregten. Stürmischer Applaus dankte den Darstellerinnen für den lustigen Abend.

»Sie stossen die Tore der Herzen auf«

HJ und BDM im Ausleselager — Der Lehrernachwuchs im Gau Steiermark an erster Stelle

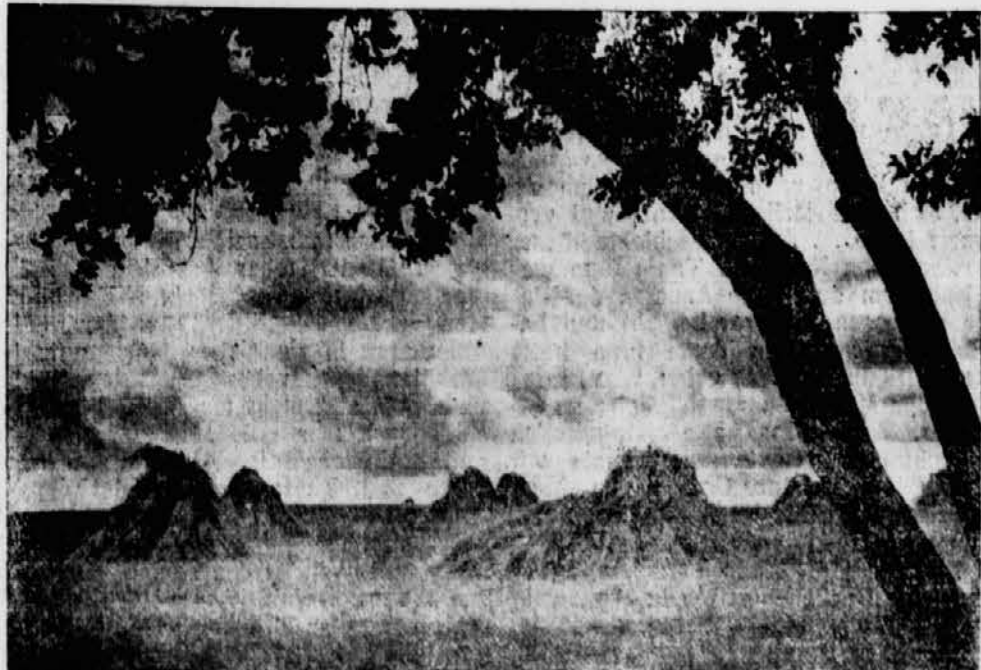
Wir biegen ins bergwaldumsäumte Laßnitztal ein. Ein sauberer, rasengeschmückter Lagerplatz unweit Hengsberg nimmt uns auf. Wie immer suchen wir auch heute den Geist, der Leben und Arbeitsweise bestimmt. Das Gespräch mit dem Lagerleiter bringt uns der Frage näher, 140 Jungen aus allen Teilen des Gaues stellen in einem zehntägigen Ausleselager ihre Verwendungsfähigkeit als zukünftige Lehrer unter Beweis. Sie verkörpern den steirischen Lehrernachwuchs, der hier zwecks Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten in Marburg und Graz gesichtet und ausgerichtet wird und sich zu einem guten Teile aus gesundem deutschem Bauernum ergäzt. Die Absicht ist offenbar: der spätere Lehrer soll in der Lage sein, volksgebundenen Unterricht zu erteilen und die Seele des Kindes draußen in der Weite der deutschen Landschaft gewinnen. Er soll die Tore der Kinderherzen aufstoßen und die Voraussetzungen erzieherischer Gemeinschaftsleistungen schaffen.

Die Bildsamkeit, nicht der Umfang des Wissens entscheidet. Körperliche Ent-

wicklung, Umwelt, Neigungen, Verstandesanlagen und Charaktereigenschaften der Jungen ergeben gemeinsam mit der geistigen Überprüfung den endgültigen Aufnahmebescheid.

Nur kein Einwand seitens der Oberen, die diese Zeilen lesen! Wir wissen, Deutschland braucht heute mehr denn je ein leistungsfähiges Volk. Aufgaben von weltgeschichtlichem Ausmaß ruhen auf seinen Schultern. Das Wissen wird und darf daher nicht zu kurz kommen. Aber, was in einer Dorfschule weit oben im Gebirge nicht zur Entfaltung gelangen konnte, das wird in ein paar Jahren nachgeholt. Die Hauptsache ist, der Junge ist bildsam und verspricht ein tüchtiger Lehrer, Volksmann und Helfer der Jugend zu werden, den Verstand, Charakter und Herzensgüte auszeichnen. Die Menge des Stoffes muß — es kann nicht oft genug gesagt werden — der Gründlichkeit des Wissens weichen und von der Grundidee geleitet sein: Wissen ist Dienst am Volk.

Drei Fachlehrer prüfen die Bildungsfähigkeit der Jungen. Überraschend gesunde Urteilskraft tritt hier zutage. »Nenne



Des Sommers hohe Zeit

(Weltbild-Wagenborg-M.)

rer wurde vom Kraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren, wobei das rechte rückwärtige Rad des Kraftwagens über den Kopf des Radfahrers hinwegging. Der Mann war auf der Stelle tot. Die Schuldfrage wird von der Polizei, deren Organe sich unverzüglich an der Unfallstelle eingefunden hatten, erst geklärt werden.

m. Zum Ableben des Bürgermeisters Ladislaus Walland. Aus Gonobitz wird uns berichtet: Der am 30. Juli verstorbene Gonobitzer Bürgermeister Ladislaus Walland entstammte einer alteingesessenen deutschen Gonobitzer Familie. Frühzeitig entschied er sich für die Soldatenlaufbahn. Als aktiver Offizier machte er den Weltkrieg mit, wurde bis zum Hauptmann befördert und wiederholt ausgezeichnet. Nach dem Weltkrieg widmete er sich der kaufmännischen Laufbahn und eröffnete in Gonobitz ein eigenes Geschäft. Seine unerschrockene deutsche Gesinnung und sein strammes Auftreten machten ihn bald zum Führer der Gonobitzer Deutschen. Nach der Befreiung der Untersteiermark wurde er der erste deutsche Bürgermeister von Gonobitz im Großdeutschen Reich. Sein tatkräftiges und ersprießliches Wirken war aber leider nur von kurzer Dauer. Die Marktgemeinde Gonobitz verlor im Kameraden Walland nicht nur einen ihrer besten Mitarbeiter, sondern auch einen alten Kämpfer fürs untersteirische Deutschum.

m. Ständkonzerte der Wehrmacht in Marburg. Am Samstag, den 2. d., von 18 bis 19 Uhr und am Sonntag, den 3. d., von 11 bis 12 Uhr finden im Marburger Stadtpark Ständkonzerte statt, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht. Die Vortragsfolge des Samstagkonzertes lautet: »Die Freundschaftsflagge«, Marsch von Blon; »Geburtsmarsch« von Kühne; »Flotte Bursche«, Ouvertüre von Suppé; »Im schönen Tal der Isar«, Walzer von Lohr; »Wellenspiele«, Intermezzo von Hapke; »Jäger der Ostmark«, Marsch von Hapke; »Wir hören Walter Kollo«, Potpourri von Kromer; »Abschied der Gladiatoren«, Marsch von Blankenburg und »Freiwald«, Marsch von Latann. — Am Sonntag wird folgendes Programm gespielt: »Telefunken«, Marsch von Evert; »Helenen-Marsch« von Lübbert; »Dichter und Bauer«, Ouvertüre von Suppé; »Valse romantique«, Walzer von Heinecke; »Alle Tage ist kein Sonntag«, Fantasie von Lindsay-Thelmer; »Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings«, große Fantasie von Rosenkranz; »In alter Frische«, Marsch von Steinbeck und »Regimentsgruß«, Marsch von Steinbeck.

m. Neue Höchstpreise für Frühkartoffel. Mit Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wurden neue Höchstpreise für gesetzte, die am 3. d. in Kraft treten und bis auf weiteres in Geltung bleiben. Nähere Einzelheiten sind der diesbezüglichen Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« zu entnehmen.

Untersteirische Landschaft

Ein Mosaik aus sommerlichen Kleinigkeiten

Wechselvoll, doch immer lockend und beglückend ist die Melodie der untersteirischen Landschaft im Bogen der von dunklen Wäldern liebevoll überdeckten Cillier Berge. Es ist die Melodie des ersten deutschen Sommers nach jahrzehntelangem Sehnen. Gold wogt auf behäbigen Feldern, der Duft der Rose berauscht die Sinne und Sonnenglast zittert über den Weinbergen. Die Nacht aber breitet in linder Frische ihr Sternenzelt als Dom über ein gesegnetes deutsches Land. . . . Cilli, die alte Römersiedlung, deren Seidquelle noch heute wundervolltätige Kraft zugesprochen wird, mag wohl die Perle der Untersteiermark sein. Wer könnte jemals den sonnigen Morgen vergessen, an dem er der Sann entlang westwärts geritten oder gewandert ist, vorbei an uralten Buchen, aus deren Laubdomen ihn das Jubelieren der Vögel begrüßte oder, weiter im blendenden Licht der Morgensonne zwischen Hopfenfeldern hindurch zu jenem einzigen Plätzchen hoch oben über dem Bogen der blau und grünlich schimmernden Sann? An der Waldquelle aber glaubt man in dieser stillen Stunde noch jene Nixen vorbeihuschen zu sehen, die ihre Schönheit der Wundertätigkeit dieses Quells verdanken sollen. Launenhaft sind sie und nur dem stillen Bewunderer sichtbar. Doch welche schöne Frau ist es nicht und will nicht in Andacht verehrt sein?

Das Völklein der Untersteirer hat sich besonders in Cilli durch all die schlechten Jahre sein leidenschaftliches Deutschum bewahrt und deshalb sind gerade die Cillier so glücklich darüber, daß nun der Blick nach Norden frei ist und das Reich ihre Heimat in seinen mächtigen Schutz genommen hat. Über die schwerste Zeit jedoch half diesen Treuen wohl am meisten die bindende Kraft des deutschen Liedes. Freilich, das Steirerlied durfte nur in kleinen, irgendwo versteckt liegenden Stübchen erklingen. Dieser Tradition sind sie treu geblieben. Heute erfreut das »Cillier Quartett« an vielen Abenden die hier im Einsatz die Ordnung des Reiches gestaltenden Menschen durch seine Lieder. Im gemütlichen Weinstüberl sitzen sie nach des Tages Hast beim Dämmerstopp, diese vier Kämpfer der Kehle, behäbig die einen, rundbackig und heiter der Dritte und vielleicht ein bißchen geziert und am Rande vor übertriebenem Selbstbewußtsein der Letzte. . . . aber alle singen sie herzerfrischend »Unterm Tisch, da schnarcht der Schmied. . . . Aus dem Weinglas vor uns aber lacht uns die Sonne der Untersteiermark in lauterem Gold entgegen. . . .

Wer in Cilli lebt, ist auch täglich einmal im Kaffeehaus. Vor seinen Fenstern spielt sich das rollende Geschehen der immer Ankommenden und immer Wegfahrenden in diesen Wochen des Aufbaues wie am Filmband ab. Denn jeder, der vom Bahnhof kommt oder zu ihm muß, läuft am Deutschen Haus vorbei durch die »Schleuse« der Bahnhofstraße. Man erzählt mir, daß gerade dieses Kaffeehaus als der Treffpunkt der Deutschen in der

Zeit der Fremdherrschaft schwer zu leiden hatte. Heute dringt abends froher Sang und berauschende Musik durch seine voll besetzten Räume. Lachende Gesichter ringsum, golden leuchtet der Wein im Glase und der junge Leutnant trinkt mit der blonden Lehrerin das Glück. . . .

Es war ein prächtiger Sonnentag, als der Paradeschritt der Soldaten durch die reich geschmückten Gassen der Stadt hallte. Cilli hat wieder seine Soldaten und ist mit ihnen in alter Tradition herzlich verbunden. Spätnachts ist es schon, als ich an der Kaserne vorbei meinem kleinem Absteigquartier auf der »Insel« zuschreite. Im Dunkel der Nacht erkenne ich den Wachposten im Stahlhelm — auch hier wacht nun Deutschland!

»Komm zurück« wehen leise aus einer Kaserne hinaus die Töne einer Ziehharmonika in die stille Nacht und vermischen sich mit dem Duft der Gärten und ihrer fruchtschweren Erde. Ein Leuchtkäferchen zieht seine Bahn. Es ist Sommer und es gibt Liebe und Sehnen. . . .

Helle Kinderstimmen lassen mich von meiner Arbeit aufblicken. Schräg schon fallen die Sonnenstrahlen über die Baumwipfel in den schönen Garten nebenan, in dem voll die Lilie erblüht und zarte Heckenrosen ihre Ranken ziehen. Drei Jungen und zwei Mädchen, kaum dem Boden entwachsen, ziehen mit Stahlhelm und Holzschild im Gleichschritt über den weißen Kiesweg und hell klingen ihre Stimmchen: Jetzt müssen wir marschieren. . . . Vielleicht hat das Lied der Größte von ihnen am Vormittag in der Schule von seinem deutschen Lehrer gelernt, vielleicht haben sie es alle gemeinsam aus dem nachbarlichen Schulhof selbst gehört, sicher aber prägt die neue Zeit hier ihr Gesicht. . . .

Still, lautlos still ist es um das fast berühmte Sannbad und man glaubt die zarten Wolkenschleier knistern zu hören, wenn sich der Mond langsam durch sie hindurchschiebt. In dieser Abendstille wandern wir noch einmal durch den Stadtpark, dessen Bankerln glückhafte Freude gewähren, hinaus, den Sonntagsweg der Cillier entlang zu jenem wunderstillen Platz hoch über der Sann. Im Freien sitzen wir bei einer Flasche Wein, Männer aus Nord und Süd, aus dem Osten und vom Westen des Reiches. Weit spannt der Fluß seinen stillen Bogen um das friedliche Land und in seinen Wellen steht der volle Mond. In der Ferne steigt vom Hügelkranz das Geflecht der Buchen und Tannen zum stahlblauen Himmel empor. Der Mond verstrahlt seine silberne Kraft mit unendlicher Fülle und läßt sein träumendes Licht auf dem blumigen Wiesenhain versickern. Sein innig schatter Glanz

Zahnarzt Dr. Hermann Sedaj

ordiniert nicht bis 17. August

ZAHN-ATELIER

M. SCHUTTA-KARBEUTZ

bleibt vom 31. VII. — 15. VIII. geschlossen

dringt in unsere Seelen, läßt in uns die Melodie des Sommers erklingen, die Wald und Feld, die das Rauschen der Ähren, die Frucht und Wiege ist! . . .

So ist dieses steirische Unterland, das die Liebe kennt und . . . nie das Sehnen stillt! Walter Förstner.

Wir starten: auf Wildbeeren!
Jetzt sind sie reif — Nutzt die Schätze der Natur!

In den Wäldern ringsum locken Erdbeeren, Schwarz- und Himbeeren zum Pflücken. Auch die Preisbeeren reifen heran. Später folgen Wacholderbeeren und Hagebutten, deren Wert wir keinesfalls unterschätzen dürfen. Gerade in diesem Jahr, das uns verhältnismäßig wenig Obst liefern wird, darf kein Wildobst umkommen. Es ist ja mühsam zu sammeln und liefert uns einen guten Marmelade- und Kompottvorrat für den Winter. Die Wildfrüchte haben fast alle einen besonders hohen Nähr- und Heilwert. So enthält z. B. der Hagebuttensaft achtmal soviel Vitamine als die gleiche Menge Zitronen- und Orangensaft. Als Heil- und Vorbeugungsmittel, sowie zur Erhaltung und Steigerung der Leistung bei schwerarbeitenden und geistig arbeitenden Menschen ist Wildobst von großem Nutzen.

Natürlich muß das Wildobst richtig behandelt werden, damit alle Nährkräfte erhalten bleiben. Nach dem Einsammeln wird das Obst umgehend verlesen, gewaschen, in einem Durchschlag oder Haarsieb abgetropft und verarbeitet. Die Wildbeeren für die Hausapotheke (z. B. Heidelbeeren gegen Durchfall, Hollunderbeeren gegen Fieber) werden nicht gewaschen, sondern luftgetrocknet. Jede Hausfrau sollte sich für den kommenden Winter einen Vorrat von Wildobstmarmeladen, Wildobstkompotten und Beeren für die Hausapotheke anschaffen.

Darüber vergessen wir aber nicht, in diesen Wochen recht viel Wildobst roh zu essen. Und selbstgepickt schmeckt alles am allerbesten!

m. Todesfälle. In Hartheim (Oberdonau) starb kürzlich die 51-jährige Kindergärtnerin Maria Wokau aus Marburg. Ferner verschied im Marburger Krankenhaus der 29-jährige Zölestin Karara.

m. Abgesagter Marburger Schlachtviehmarkt. Im Sinne einer amtlichen Verlautbarung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg findet der nächste Viehmarkt für lebende Schlachttrinder erst am Mittwoch, den 13. d. statt. Die Anlieferung des Viehes hat am Vortage bis 20 Uhr zu erfolgen.

m. Ein Dorfabend in Jahring. Anlässlich des Abschlusses der ersten Deutschkurse fand in Jahring ein Dorfabend statt, der allgemein großen Anklang fand. Gemeinsames Singen, altsteirische Volkstänze und Jodler, von Erntedienstmädchen vorgeführt, sorgten für gute Stimmung.

m. Kochkurse in der Ortsgruppe St. Lorenzen. Kürzlich fand in der Ortsgruppe St. Lorenzen ein Kurzkokchkurs statt, der von 60 Frauen besucht wurde. Die Zahl der Teilnehmerinnen dürfte wegen des begrenzten Raumes 60 nicht überschreiten.

Spitzen aus Venedig

Von Vibeke Christiansen.

„Ja, das ist also die ganze Erbschaft!“ sagte Kirsten lächelnd und hielt Erika einen kleinen, gelblich gefärbten Spitzenkragen hin. »Nicht gerade imponierend!« mußte Erika zugeben, »aber immerhin doch besser als nichts. Ich hatte allerdings gedacht, daß dir deine Tante Fina wenigstens einen ihrer vielen Ringe vermachen würde, ich kann mich erinnern, sie funkelte immer wie ein frisch aufgeputzter Weihnachtsbaum vor lauter Juwelen — dieser bescheidene Spitzenkragen paßt eigentlich gar nicht zu ihr!«

»Ich bin zu gut erzogen, um etwas Nachtteiliges über Tote zu sagen«, sagte Kirsten spöttisch, »aber wenn ich irgend etwas anderes bekommen hätte, wäre es bestimmt besser gewesen. Bei einer Studentin, die sich ihr Studiengeld mühsam durch Stundengeben verdienen muß, fällt ja jede Spende von Wert auf dankbaren Boden. Aber — sprechen wir nicht weiter darüber. Der kleine Kragen ist hübsch, echte venezianische Spitzen, etwas Unrechtes hätte ja Tante Fina auch nie getragen. Ich werde ihn gut aufheben, vielleicht habe ich mal Verwendung dafür.«

Der kleine, runde Spitzenkragen verschwand am nächsten Tag in einer Schublade, dicht neben einer altmodischen roten Korallenkette, die Kirsten als Kind getragen hatte, und von der sie sich aus irgend einer ihr selbst unverständlichen

Sentimentalität nicht trennen konnte, und einem Stück französischer Seife, die nicht angebracht werden sollte, weil man sie nie wieder kaufen konnte, vorläufig.

Kirsten war 22 Jahre alt, sie studierte Medizin. Sie fand das Leben schön, aber oft etwas anstrengend, es brachte zu viele Probleme, die ja eigentlich ganz überflüssig waren. So ein Problem war zum Beispiel Holger Gregers, der neue Assistenzarzt im Reichshospital. Sie hatte sich in ihn verliebt — und das war gegen alle Regeln und Abmachungen. Sie konnte sich ein Verliebtsein nicht leisten, sie mußte sehen, so schnell wie möglich ihr Examen zu machen, damit sie verdienen konnte. Das Leben war nicht mehr so, wie vor 50 Jahren, als Tante Fina als junges Mädchen eine Reise nach Venedig gemacht hatte, sich dort verliebt, verlobt und verheiratet hatte. . . . Die Geschichte dieser venezianischen Reise der Tante Fina war als Kuriosum durch die Annalen der Familie gegangen, sie war belacht und bekräftigt worden, denn Tante Fina hatte eigentlich damals etwas getan, was in den Augen der Menschen »unmöglich« gewesen war. Tante Fina hatte sich nämlich regelrecht entführen lassen, damals vor fünfzig Jahren, in einer Gondel, von einem wildfremden Herrn. Wenn die Geschichte so weit gediehen war, dann zischelten und tuschelten die alten Tanten und bekamen rote Backen und blanke Augen, in denen Empörung und — Sehnsucht stand. Die Ehre der Familie wurde natürlich gerettet, denn per Eilpost hatte man einen

entfernten Vetter nach Venedig kommen lassen, der dann Knall und Fall Tante Fina heiratete. Die Ehe ist dann auch noch ganz glücklich geworden. Kirsten wunderte sich, daß ihr diese alte, alberne Geschichte eingefallen war, aber der kleine, gelbliche Spitzenkragen hatte diese Erinnerung heraufbeschworen. Es gibt Stunden im Leben, wo man sich ganz besonders sentimental fühlt, und im Banne eines solchen Augenblicks holte Kirsten das Familienalbum hervor. Es war ein dickes, häßliches Album, wie es zu jeder Familie gehört. Die dicken, steifen Pappseiten mit Goldschnitt klatschten, wenn man sie umschlägt, die Bilder waren auch nicht aufgeklebt, sondern hintergeschoben, weil beinahe jede Rückseite der Familienbilder beschrieben war. Heute tat man ja so etwas nicht mehr, heute knipste man selbst sein Bildchen und hatte sie in hundertfacher Ausführung. Früher war eine Photographie ein Ereignis. Kirsten suchte die Bilder von Tante Fina. Sie waren in ziemlichlicher Auflage in dem Familienalbum vorhanden, denn Tante Fina galt allgemein als die Erbtante, da sie keine Kinder hatte. Nun war also diese ganze Erbschaft irgendwoanders hingefallen und Kirsten konnte deshalb die Bilder mit Sachlichkeit betrachten. Da war zuerst Tante Fina als Kind: ein dickes Baby mit weit aufgerissenen Augen im gestreiften Spitzenkleid, die Höschen guckten einen guten Teil unter dem Kleid hervor. Und hier als Backfisch mit einem Tennisschläger in der Hand, obwohl

Kirsten überzeugt war, daß Tante Fina nie in ihrem Leben Tennis gespielt hatte. Und dann kam ein Bild, das sich völlig unterschied von allen anderen Bildern, die von Tante Fina da waren. Man sah ein junges Mädchen in einem getupften Mullkleid mit einem großen Florentinerhut, das auf dem Markusplatz in Venedig die Tauben fütterte. Auf der Rückseite des Bildes war geschrieben: »Frühling 1892 in Venedig, der schönste Tag meines Lebens, aufgenommen von . . .« und dann war ein Name brutal ausgekratzt. Den ersten Buchstaben konnte Kirsten noch lesen, es war ein G. Tante Finas Mann aber hatte Herbert geheißen. . . .

Der schönste Tag dieses Frauenlebens. Ja, das konnte man auf dem Bild sehen, dieses junge Mädchen war glücklich. Die Augen strahlten, das blonde Haar flatterte und am Ausschnitt steckte ein großer Veilchenstrauß. Kirsten blickte das Bild ganz aufmerksam an, und plötzlich glitt ein wunderschönes Lächeln über ihr Gesicht. Da war er ja, der kleine gelbe Spitzenkragen! Tante Fina hatte ihn getragen, am »glücklichsten Tag ihres Lebens«. Dieses Bild hatte dieser geheimnisvolle G. aufgenommen, vielleicht hieß er Giovanni oder Giorgio.

Hastig blätterte Kirsten weiter in dem Album. Da war ein Brautbild von Tante Fina, sie sah so steif und unnahbar aus in dem weißen Atlaskleid, und da ein Bild als junge Frau mit geschürter Taille und großem Straußfiederhut. Spätere Bilder in schwarzer Seide, geschmückt mit

VOLK und KULTUR

Der grosse Tenor

Zu Carusos 20. Todestag am 2. August

»Achtung! Achtung! Es folgt jetzt ein Schallplattenkonzert: Enrico Caruso singt...« Und dann hören wir wieder diese wunderbare Stimme, die nicht nur von unvergleichlicher Schönheit und hervorragender Schulung ist, sondern uns in jedem Tonstück, und sei es nur ein kleines italienisches Volkslied, unmittelbar ans Herz greift. Etwas von diesem Zauberei muß schon die Stimme des kleinen »Carusello« gehabt haben, als er noch mit seinem Knabenalter in neapolitanischen Kirchen sang und die andächtigen Frauen zu Tränen rührte.

Caruso ist der Aufstieg nicht leicht geworden. Sein Vater war ein armer Mechaniker, und seine Mutter hatte 21 Kinder — 20 Knaben und 3 Mädchen — das Leben geschenkt, von denen 17 in früher Jugend starben. Da mußte Enrico schon mit 10 Jahren die Schule verlassen und in einer Fabrik Geld verdienen. Aber er wuchs in Neapel, der »singenden Stadt«, auf, wo eine schöne Stimme bald in den Kirchenhöfen Verwendung findet. Enrico wurde ein beliebter kleiner Sänger, der so die Anfangsgründe der Gesangstechnik kennenlernte. Schon damals gab er Proben seiner Energie, der er in späteren Jahren im Kampfe mit Mißerfolgen und Krankheiten so viel verdankte. Zunächst gelang es ihm, in der Fabrik vom Handanleiter zum Kontoristen aufzusteigen, in welcher Stellung ihm mehr Zeit zum Gesangstudium blieb. Aber erst mit 21 Jahren konnte Caruso seine Tätigkeit in der Fabrik aufgeben und sich ganz dem Gesang widmen. Und dann begann der märchenhafte Aufstieg. Zuerst kurze Gastspiele mit kleineren Operntropen in Süditalien und Sizilien, dann, Schritt um Schritt, ein einmaliges Auftreten in Kairo; wieder in Italien, nun schon nicht mehr ganz unbekannt, öffneten sich ihm allmählich größere Bühnen.

Das Jahr 1897 war für Caruso besonders bedeutungsvoll. Er lernte Puccini kennen, der seine Fähigkeiten erkannte und sich sehr für den jungen Sänger einsetzte. Caruso sang mit größtem Beifall den Rudolf in »Bohème«, wobei die Mimi Ada Giachetti war, die elf Jahre lang Carusos Gefährtin wurde und ihm zwei Söhne schenkte. 1904 kam Caruso zum erstenmal nach Deutschland, wo er in Berlin und Dresden die größten Triumphe feierte. Nach der Jahrhundertwende wurde er in langjährigen Kontrakten an die Metropolitan-Oper in New York verpflichtet und kam nur noch zu Gastspielen nach Europa. Er wurde der bestbezahlte Sänger, den es je gegeben hat, und erhielt bis zu 10.000 Dollar für einen Abend. Einen großen Teil seiner Einnahmen legte er in Sammlungen wertvoller Gemälde, Bronzen und Münzen an. Er liebte die bildenden Künste, war übrigens auch ein talentvoller Zeichner, der sich selbst oft zum Gegenstand trefflicher Karikaturen machte.

schweren Goldketten und Juwelen. Alle ernst und unnahbar, so wie Kirsten Tante Fina kennengelernt und im Gedächtnis behalten hatte. Auf keinem der Bilder aber trug sie den venezianischen Spitzenkragen.

Kirsten schloß das Album. Sie verstaute es wieder an seinen Platz und wußte, daß sie es vorläufig nicht wieder hervorholen würde. Es würde deshalb auch keiner merken, daß sie ein Bild daraus entfernt hatte, das Bild eines jungen Mädchens im Mullkleidchen mit einem Spitzenkragen um den Hals und einem Lächeln auf den Lippen. Ein Gefühl der Freude fuhr durch ihr Herz, es war so, als hätte sie das Kostbarste, das diese alte Tante zu vergeben hatte, geschenkt bekommen.

In diesem Augenblick schrillte das Telefon. Eine Stimme war am anderen Ende der Leitung, eine Stimme, die Kirsten das Blut in die Wangen trieb. Alles war vergessen, die Examen, das Geldverdienen, der Unsin, sich in einen jungen Arzt zu verlieben, der selbst noch Jahre vor sich hatte, ehe er daran denken konnte, ein eigenes Heim zu gründen. Aber er rief sie, und sie würde kommen, ja, sie würde bis ans Ende der Welt laufen, um ihn zu sehen, das wußte sie ganz genau.

Kirsten stand vor dem kleinen Spiegel in dem engen Zimmerchen. Sie legte einen kleinen runden Kragen — Spitzen aus Venedig — um den Halsausschnitt. An der Straßenecke bei der Blumenfrau würde sie einen Veilchenstrauß kaufen, denn

Caruso konnte sich seines Ruhmes nur wenige Jahre ungestört erfreuen, dann wurde er immer wieder von Krankheiten heimgesucht. Die wenigsten Zuhörer wußten, welche Energie er manchmal aufwenden mußte, um trotz der Schmerzen, die ihn peinigten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Gewohnt, sich in einer Rolle ganz auszugeben, brach er nach dem Spiel oft zusammen. Am 11. Dezember 1920 sang er in Brooklyn im »Liebestrank«, als er von einem Blutsturz heimgesucht wurde. Nach vorübergehender Besserung konnte er mit seiner Frau Dorothy, einer Amerikanerin, zur Erholung in die Heimat Neapel fahren, wo er aber am 2. August 1921, erst 48 Jahre alt, starb.

Carusos Erscheinung trug zu seinen Erfolgen wenig bei. Er besaß einen behäbigen Körper, über dem ein dickes Gesicht mit breiter Nase thronte. Stets war er bemüht, den äußeren Eindruck zu heben. Er legte größte Sorgfalt auf seine Kostüme. Aber wer achtete viel auf sie, wenn er sang? Alle Zuhörer begeisterte die herrliche Stimme, von deren unvergleichlicher Pracht wir uns dank der Technik heute noch überzeugen können.

Franz Heinrich Pohl

+ Uraufführung im Wiener Burgtheater. In der kommenden Spielzeit wird das Wiener Burgtheater die historische

Tragödie von Paul Hollweg »Der Barbare, ein Attila-Drama, zur Uraufführung bringen.

+ Serenaden bei Kerzenschein. Das Musikleben in Linz, der Jugendstadt des Führers, wurde bereichert durch die Einführung von regelmäßigen Serenaden des Kammerstreichorchesters des Städtischen Sinfonieorchesters. Diese Serenaden verlangen vor allem Dingen um ihres stimmungsvollen Rahmens willen Beachtung. Sie finden in dem schönen Renaissancehof des historischen Landhauses, dem heutigen Sitz des Reichsstatthalters, ausschließlich bei Kerzenschein statt. Die erste Serenade, die im Zeichen Mozarts stand und in der »Kleinen Nachtmusik« ihren Höhepunkt fand, hatte weit über tausend Zuhörer, die sich dem starken Eindruck der künstlerischen Leistung in dem schönen Rahmen nicht entziehen konnten. — Herbert Caspers.

+ 140 Jahre Männergesangsverein. Eine der ältesten Singgemeinschaften Deutschlands, der Meigener Männergesangsverein in Solingen, blickt auf ein 140-jähriges Bestehen zurück. Der schon vor einer Reihe von Jahren in Anerkennung seiner Leistungen mit der Zelter-Plakette ausgezeichnete Chor gab sich als »Meigener Singgesellschaft« seine ersten Vereinsstatuten zwar »erst« im Jahre 1803. Doch bekunden die noch heute vorhandenen Akten die Gründung im Jahre 1801. Es beweist die künstlerische Tatkraft des damals noch jungen Chores, daß sich die Meigener Sänger bereits im Jahre 1811 an eine Aufführung von Haydns »Schöpfung« wagten, die etwa ein Jahrzehnt vorher ihre Uraufführung erlebt hatte, also ein durchaus neuzeitliches Werk darstellte.

WIRTSCHAFT

Ein Pappel-Anbauprogramm

Im Rahmen des großen Aufforstungswerkes, das im Laufe der nächsten Jahre durchgeführt werden wird, ist auch der großzügige Anbau von Pappeln vorgesehen. Die Pappel übertrifft in der Schnelligkeit ihres Wuchses sämtliche anderen deutschen Holzarten um ein Vielfaches. Der Umtrieb beträgt nur etwa 30—40 Jahre, während er sonst etwa 100—120 Jahre braucht. Im vierzigjährigen Umtrieb rechnet man mit einer durchschnittlichen Erzeugung von 2,5 fm Stammholz je Pappel. Die Pappel soll im Rahmen des Pappelanbauprogramms außerhalb des Waldes auf im wesentlichen bisher für die Aufforstung nicht genutzten Flächen angebaut werden. Dafür gibt es im ganzen Reichsgebiet große Möglichkeiten, insbesondere kommen die Fluß- und Bachufer sowie die Grabenränder in unseren Niederungsgebieten und Flußgebieten in Frage. Oberforstmeister Maler hat berechnet, daß z. B. durch eine Bepflanzung des Stromufers der 1000 km langen Elbe mit zwei Reihen Pappeln und im Abstand von 5 m in 40 Jahren rund 1 Mill. fm Pappelholz zu-sätzlich gewonnen werden kann. Soweit Uferstrecken der Elbe mit Siedlungs-

oder industriellen Anlagen streckenweise ausfallen, so wird das durch Anbaumöglichkeiten auf anderen Flächen innerhalb des Stromgebietes mehr als ausgeglichen. Die Pappel hat den Vorzug, daß ihr Holz auch einen vollwertigen Ersatz für manche ausländischen Holzarten bietet und der Verkauf eine fühlbare zusätzliche Einnahme bringt. Zu einem großen Teil werden die Gemeinden der Träger des Anbauprogramms sein, weil ihnen die Anbaugelände in der Regel gehören. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß z. B. das kleine und waldarme Belgien aus der Pappel jährlich 500.000 fm zieht. Gerade dann und dort, wo Holzangel herrscht, hat sich die Pappel immer als besonders geeigneter Baum erwiesen, um diesen Mangel in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Arbeitseinsatz Tuberkulöser

Durch einen gemeinsamen Runderlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers wird im Reichsarbeitsblatt Nr. 21 folgendes bekanntgegeben:

Der Ansteckungsfähigkeit der Tuberkulose sind ganz bestimmte Grenzen gesetzt.

Der hustende Offentuberkulöse ist nur für seine engere Umgebung ansteckend.

Bei geringem Husten und vor allem bei diszipliniertem Verhalten bedeutet der Offentuberkulöse unter normalen Umwelts- und Arbeitsverhältnissen praktisch eine geringere Gefahr für Erwachsene als die, der jeder Mensch in den modernen Verkehrsleben ausgesetzt ist.

Eine Absonderung Offentuberkulöser ist ausnahmslos notwendig gegenüber Kindern und Jugendlichen, sonst nur bei ständig stark hustenden oder undisziplinierten Kranken.

Alle darüber hinausgehenden Maßnahmen am Arbeitsplatz oder gar in den Wohnhäusern sind unbegründet und nur geeignet, unnötige Furcht vor Ansteckung hervorzurufen.

Sie sind um so weniger zu verantworten, als die Wirtschaft die Arbeitskraft der arbeitswilligen Tuberkulösen nicht grundlos entbehren kann.

Auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern, Arbeitsämtern, behandelnden Ärzten und Betriebsärzten wird nachdrücklich hingewiesen.

× Frachtenleitverfahren für Griechenland-Transporte. Durch einen Erlaß hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß nunmehr auch Transporte nach Griechenland in das Frachtenleitverfahren einbezogen werden. Demgemäß sind auch jetzt nicht nur Sendungen aus Griechenland, sondern auch nach Griechenland genehmigungspflichtig. Der Geneh-

Warum gilt das »Bayer« Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil »Bayer«-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.



migungsantrag ist, sofern es sich um Wagenladungen handelt (Stückgüter bleiben wie auch bei den anderen Balkanländern genehmigungsfrei), an die Frachtenleitstelle Südost, Berlin, (Lennéstraße 4), einzureichen.

SPORT

Wehrmannschaftswettkampf in Cilli

»Der Sport ist die Grundlage der Gefechtsausbildung und ein untrennbarer Bestandteil des militärischen Dienstes«, so heißt es in der Dienstvorschrift der deutschen Wehrmacht. Das ist der Sinn des deutschen Sports, insonderheit des deutschen Wehrsports. Für einen solchen Sport ist nicht nur im Kriege Platz, er erhält vielmehr nun eigentlich erst seinen vollen sittlichen Tiefgang. So lebt der deutsche Sport denn mitten im Kriege weiter. In der Schule, in der HJ und in der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes.

Die Wehrmannschaft der Standarte »Cilli-West« im Steirischen Heimatbund veranstaltet kommenden Sonntag, den 3. August großangelegte Leistungswettkämpfe. Um 8 Uhr findet im »Deutschen Hause« eine Morgenfeier statt, um 9 Uhr treten die Mannschaften der Sturmabteilung I und II »Cilli-West« auf dem Sportplatz beim »Felsenkeller« zu einem Wettkampf an. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Donau-Tennispokal

Deutschland setzt den Kampf um den Donau-Pokal wahrscheinlich erst Ende August mit einem Spiel gegen Italien fort. In der Zwischenzeit führt Deutschland in Braunschweig seine Meisterschaften durch. Es besteht die Möglichkeit, daß die anderen Länder die Pause benutzen, um rückständige Pokalspiele zu erledigen. Im Nachfolgenden veröffentlichen wir den augenblicklichen Tabellenstand:

	Spiele	gewonnen	verloren	Punkte
Ungarn . . .	3	2	1	4:2
Italien . . .	4	2	2	4:4
Kroatien . .	2	1	1	2:2
Deutschland .	3	1	2	2:4

: Deutschland und Ungarn werden in diesem Herbst zwei Länderkämpfe im Ringen bestreiten. Die erste Begegnung findet am 4. und 5. Oktober in Wien statt.

: In Preßburg geht am 21. September ein leichtathletischer Wettkampf zwischen der Slowakei und Kroatien vor sich. Dem Treffen wird ein Schwimmkampf vorausgehen.

VOR DEM RICHTER

Mörderpaar hingerichtet

Am 1. August 1941 sind der 34-jährige Albert Jarolim und die 43-jährige Maria Engler, beide aus Stein-Überfuhr, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Prag als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Die Verurteilten haben aus Rache dafür, daß sie von einer Familie als Diebe entlarvt worden waren, die Frau und ein Kind ermordet und andere Familienmitglieder schwer verletzt.

AUS ALLER WELT

a. Der Diokletianpalast in Spalato soll nach einem Beschluß der italienischen Akademie freigelegt werden. In nächster Zeit wird eine Kommission nach Spalato abreisen, um die Möglichkeiten, das historische Bauwerk von An- und Einbauten zu befreien, an Ort und Stelle zu studieren.

FILM

Beates Flitterwoche

Eine ungewöhnliche Flitterwoche, voll Situationswitz und Pikanterie, die dieser Ufa-Film vor uns abrollen läßt. Man lacht von Herzen und freut sich an der von komischen Zwischenfällen überreichten Handlung, die sich inmitten der herrlichen Bergwelt des Berchtesgauer Landes abspielt.

Ein seltsames Testament teilt dem als Weiberfeind bekannten Georg von Muckenreiter eine Braut zu, die er nicht kennt. An diese Heirat ist der Besitz eines Gutes geknüpft, an dem Georg mit allen Fasern hängt. Doch bevor Beate, die ferngetraute junge Frau, eintrifft, nimmt er vor Gattin und Ehe Reibaus und vergräbt sich in seiner einsamen Jagdhütte.

Beate, der Obhut eines Freundes überlassen, trifft auf ihren ausgedehnten Spaziergängen ihren Gatten, der sich ihr als Jäger Flori vorstellt. Damit zieht sich sachte das Netz zusammen, das die lebhaft, natürliche und auch kluge junge Frau um ihren Mann schlingt: zwei, die schon miteinander verheiratet sind, verlieben sich restlos ineinander.

Nach dem Roman »Muckenreiters Flitterwochen« der bekannten Autorin Gabriele von Sazenhofen schrieben Josef Dalmann und Peter Ostermayr das Drehbuch zu dem Film, dessen Spielleitung Paul Ostermayr hatte. Der sympathische Paul Richter und die scharmante, heitere Friedl Czepa stellten ein ideales Paar dar, dem Kurt Vespermann, Albert Florath, und vor allem der reizende Martin Schmidofer als Hüterbub Marli ausgezeichnete Gefolgschaft leisteten. (Marburg, Esplanade-Kino). Marianne v. Vesteneck.

Die lustigen Vagabunden

Ein Ciné-Allianz-Film, der die Lacher in den Lichtspieltheatern auf seiner Seite hat. Es ist dies ein nach einer »Frühlings-Sinfonie« von Franz Rauch gekurbelter Film, in dem zwei Vagabundenpaare durch die Handlung wirbeln, wobei es eine Fülle von Situationskomik gibt.

Zwei Künstler — ein Maler und ein Schauspieler — gehen auf einem Atelierfest eine echte Künstlerwette ein, sich als Vagabunden durch die Fränkische Schweiz durchzuschlagen, um auf diese Weise den Nachweis zu erbringen, daß die Künstlerromantik noch nicht ausgestorben ist. Das Schicksal will es nun, daß sich in der gleichen Gegend zwei echte Vagabunden umhertreiben, die durch die Wechselfälle der an Humor überreichen Situationen eine Verwechslung nach der anderen bewirken. Die beiden Künstler, überaus lebensfroh von Rudi Godden und Johannes Heesters dargestellt, werden von einer am Maler nicht ganz uninteressierten Journalistin verfolgt, die durch ihre Veröffentlichungen in der Provinzpresse wesentlich zur Verwirrung der lustigen Handlung beiträgt. Allmählich gelangt der lustige Knoten zur Entwirrung, indem die beiden unechten Vagabunden wieder in ihr Künstlerleben zurückkeh-

ren, während die beiden echten Vagabunden, trefflich gespielt von Rudolf Platte und Rudolf Carl, ihre Gaunerstreiche abzubüßen haben.

Ein heiterer Ausklang bildet das Finale dieses Films, dessen köstlicher Humor die Zuschauer von Szene zu Szene mitreißt. (Marburg, Burg-Kino.)

Friedrich Golob.

FÜR DIE FRAU

Leichte und luftige Sommerkleider



Zeichnung Eva Hahmeyer
Scherl-Bilderdienst (Silberspiegelschnitt)

Das Kleid für den Hochsommer kann aus leichtem durchsichtigen Material sein. Spitze, tStückereistoffe oder Batist und Lochstickerei entspricht als Material den graziösen Formen der Nachmittagskleider. Zu den modischen Beispielen für eine weiche Verarbeitung gehören die drei in unserer Zeichnung dargestellten Modelle mit gezogenem Einsatz und Banddurchzug, mit den neuartig drapierten Ärmeln, Schößchen und mit doppeltem Volantrock. Die gezeigten Kleider werden am besten aus bedruckter Seide hergestellt.

Was tun wir gegen Sommersprossen?

Jetzt ist es Zeit, sie zu entfernen

Sommersprossen sind bei älteren Menschen schwer zu entfernen, deshalb muß schon etwas gegen sie getan werden, sobald sich die ersten bräunlichen Pünktchen bei jungen Menschen auf der Haut zeigen. Als wirksam hat sich eine Teeabkochung von Bilsenkraut und Kamillenblüten zu gleichen Teilen erwiesen. Mit diesem Tee werden die Sommersprossen morgens und abends angefeuchtet.

Ein besonders gutes Mittel aber steht uns jetzt in der Gurkenzeit zur Verfügung. Wer an Sommersprossen leidet, soll, solange es Gurken gibt, die Haut so oft als möglich mit einer dicken, saftigen Gurkenscheibe einreiben. Den Saft läßt man auf der Haut eine halbe Stunde eintrocknen, dann wird mit warmem Wasser nachgewaschen.

ELITE-KONFEKTION



Handelt es sich nur um einzelne, wenige Flecke, so kann man diese auch mit einer Zitronenscheibe oder mit Zitronensäure-Lösung (1 zu 20) betupfen.

Sommerliche Fusspflege

Fußpflege ist im Sommer besonders wichtig. Wer an heißen Tagen viel auf den Füßen ist, fühlt abends, wie heiß und angestrengt seine Gehwerkzeuge sind. An heißen Tagen sollen die Füße möglichst täglich abends vor dem Schlafengehen gebadet werden, man wird dann am nächsten Tage umso mehr die Erfrischung spüren, und das Laufen wird umso leichter.

Wer an Schweißfüßen leidet, nimmt am besten täglich ein kaltes Fußbad mit einem Zusatz von Ammoniak, Salz und Borax. Die Füße werden dabei gründlich gebürstet, getrocknet und gepudert, auch zwischen den Zehen. Die Strümpfe müssen in solchem Falle täglich gewechselt werden.

In den Ferien sollte man für längere Fußwanderungen stets etwas Fußpuder bei sich führen. Es erleichtert das Gehen und wirkt außerordentlich erfrischend, wenn die Füße auf langen Märschen zwischendurch gepudert werden. Dadurch wird auch das Wundlaufen und die Blasenbildung verhindert.

Kleine Küchenkniffe

Zitronen sollten in dieser Zeit stets dünn geschält werden, ehe man ihren Saft auspreßt. Die Schale trocknen wir und verwenden sie im Winter als Würze für Speisen, süße Suppen, Tee usw.

Eierkuchenwenden bereitet oft Schwierigkeiten. Das Wenden ist aber eine Kleinigkeit, wenn man einen flachen Topfdeckel zuhülfe nimmt. Man läßt den Kuchen auf den Deckel gleiten, gibt ein wenig Fett auf die jetzt obliegende Seite,

stülpt die Pfanne darüber und schwenkt rasch um, sodaß man den Deckel abheben kann.

Pudding löst sich, wenn man ihn stürzen will, oft nicht aus der Form. Wenn man vorher die Form oder die Schale mit kaltem Wasser ausspült, stürzt er sich ohne jede Schwierigkeit. Reicht man Süßspeisen in einzelnen Portionen, so müssen auch die Tassenköpfe, in die man die Speise füllt, kalt ausgespült werden.

Ähnlich ist es mit Reis. Reis wird, damit er nett angerichtet werden kann, entweder in eine Ringform gedrückt oder ebenfalls in Tassenköpfe. Hier muß die Form vorher heiß ausgespült werden.

Ein »Hefestück« ansetzen ist etwas, wovon sich manche Hausfrau scheut, wenn sie es noch nicht gemacht hat. Es ist aber ganz einfach. Man zerbröckelt die Hefe und rührt sie mit etwas lauwarmen Milch glatt. Das Mehl wird in eine Schüssel gesiebt, in der Mitte eine Vertiefung gemacht und die Flüssigkeit hineingefüllt, darüber streut man etwas Zucker. In kurzer Zeit ist die Hefe aufgegangen und die gewöhnliche Weiterverarbeitung erfolgt.

Das Andicken von Suppen und Soßen erfolgt am besten, indem man das Mehl, Kartoffelmehl, Mondamin, Puddingpulver usw. in etwas Wasser glatrührt. Man nimmt den Topf vom Feuer, während man das Mehl anquirlt. Auf diese Weise bilden sich keine Klumpen.

Ist der Napfkuchen angebrannt, so schadet das nichts. Man reibt vorsichtig mit der Reibe die schwarzen Stellen des Kuchens ab, legt ihn auf eine saubere Schüssel und bestäubt ihn zuletzt noch mit Puderzucker. Niemand wird das kleine Mißgeschick bemerken.

Fensterleder gibt es jetzt nicht. Manche Hausfrau besitzt aber alte Lederreste, Handschuhe usw. Man kann daraus kleine Fleckchen schneiden, reibt sie auf eine Schnur und bindet sie zu einem Ring zusammen. Dadurch erhält man einen Fensterputzer, der besser hält als jedes Leder.

Friseursalon
„GABY“

Dauerwellen — Haarfarben
Wasserwellen — Nagelpflege
Höhenmassage und Massage
Modernst eingerichtet.
MARBURG, Nagysstraße 2.

Alpengras
oder Seegrass

gute Qualität, gesponnen, in
Waggonladungen fortlaufend
zu kaufen gesucht. Anbote
mit Preisangabe unter »Alpen-
Seegrass No. 1.000/31.963« an
Ala Anzeigen A. G., Wien I.,
Wollzeile 16, erbeten. 4253



Unser Kamerad
Geleit

ERNST MLAKER

Ist bei der Errichtung eines Brückenkopfes
im Osten in seinem 19. Lebensjahr für Füh-
rer und Volk gestorben.

Er war seit vielen Jahren einer unserer
Treuesten in der Unterstaatskanzlei. Sein frei-
williger Einsatz und sein Opfer werden uns
stets ein leuchtendes Vorbild sein.

MARBURG, im Juli 1941.

Seine Kameraden

3-91

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(60. Fortsetzung)

Kjell ist in Nornes bei Frida. Kjell hat entdeckt, daß Frida so etwas wie ein Ersatz für Viv geworden ist. Er hat sich in diesem bösen Sommer mit ihr angefreundet. Und heute war Frida dagewesen und hat ihn geholt.

Nur einer, der sonst bei solch großen Ereignissen nie fehlt, ist heute nicht gekommen: Björnsinn. Er ist jetzt wieder auf freiem Fuß, aber keiner weiß, wo er ist. Die Leute meinen, daß er irgendwo, wo ihn niemand kennt, wie sonst ein Mensch arbeiten angefangen hat.

Nach und nach legen die Leute die erste Scheu ab und bieten herzlich, um einen guten Kauf zu machen. Überdies gibt es hier zu essen und zu trinken. Viele haben sich zu trinken mitgenommen, und da und dort beginnt schon einer, Ambros im Rausch-Gesellschaft zu leisten.

Henrik Nornes erscheint am ersten Tag nicht, er hat im Laden alle Hände voll zu tun. Zwischen dem Nornesladen und dem Hof mit der Auktion ist ein ständiges Hin und Her. Henrik und Olav sind schon ganz erschöpft vor lauter Süßigkeiten- und Kuchen- und Limonadenverkaufen. Im Oberstock sind Kjell und Frida, und niemand weiß, was die beiden tun. Da oben herrscht keine Kinderstimmung. Der Tag schleppt sich so hin. Im Hofe klirrt

der Hammer kurz und entschlossen. Ist der Auktionator heiser vom vielen Ausrufen, so erklimmt ein anderer mit frisch geölter Kehle das Podium. Die Habe von Fönes ist zu einem Haufen Spreu im Winde geworden, sie wechselt ihren Besitzer und zerstreut in alle Himmelsrichtungen.

Wieviel gehört dazu, bis so ein Hof wird! Wenn der Sturm kommt und alles ausfällt, da zeigt es sich am sichersten. Die hundert und aber hundert Dinge!

Die Leute sind jetzt nicht mehr eingeschüchtert, außer Ambros gegenüber. Sobald Ambros außer Hörweite ist, wird herzlich gelacht und gescherzt. Kommt er aber angetorkelt und durchbohrt die Gruppe mit seinem Auge, da verstummt jeder, der sich noch halbwegs in der Gewalt hat.

Das Heim ist in Auflösung, es ist ein böser Anblick. Tische und Stühle stehen über den Hof verstreut, Küchengeschirr, Werkzeug, landwirtschaftliche Geräte, Pflug und Egge werden hervorgeholt, die Wagen und Droschken, Geschirr und Zaumzeug wechseln ihren Besitzer. Bald sind die Pferde an der Reihe, morgen. Dann soll auch der Besitz selbst unter den Hammer.

Die Leute kaufen alles mit Stumpf und Stiel, manche kaufen so im großen Bogen, als ob sie es im Auftrag dritter täten; sie kaufen von allem.

Die Wikinger scheinen unermüdlich zu sein, sie jagen wie die Pfeile in Stube, Boden und Keller und kehren mit vollen

Armen wieder. Der erste, der auf den Boden gestürzt kommt, schreckt merkbar zurück: da liegt ein Mensch, den Kopf in einem Wäschestoff vergraben.

»Verzeihung!« sagt der Wikinger. Lisle fährt auf, als ob sie einen Wolf vor sich hätte, reißt an dem Wäschestapel herum.

»Ja, da, da! Nehmen Sie!«
Er rafft so schnell er kann, einen Arm voll an sich und rennt die Treppe hinunter.

Draußen wird die Wäsche dann in der Abendsonne auf einen großen Tisch ausgebreitet. Es leuchtet blendend weiß. Hände kommen und greifen und wühlen darin. Ambros geht hin und erhebt seine Stimme. Im nächsten Augenblick hat er einen Fluch auf den Lippen, denn jetzt kommen sie und bringen sein Silber angeschleppt. Auf einem von Lisles Tafeltüchern ist ein gazer Berg von Silber aufgehäuft, es ist förmlich, als würde sich der Tisch inmitten dieser dichten, kauflustigen Menge.

»Laßt mich durch!« Ambros braucht es nicht zweimal zu sagen, sein Gesicht bahnt ihm den Weg. Er greift auf gut Glück nach ein paar großen Pokalen mit in Silber getriebenen Pferden.

»Sollen die verkauft werden?«
Der Auktionator reißt die Augen auf.

»Ja, das weißt du doch!«

»Nein, da soll der Teufel...«
»Sss, Ambros, geh lieber fort!« sagt der Mann mit dem Hammer leise. Er sieht, wie betrunken Ambros ist.

»Hüte dich!« Ambros holt mit dem

Stück Silber aus. »Die bleiben mir verschont!«

Es bildet sich gleich ein leerer Ring um ihn. Der Auktionator fügt sich.

»Ja, ja, lassen wir es einstweilen gut sein! Bietet auf die Wäsche, Leute!« Wie ein Heer pfeift es: »Auch die Wäsche laßt ihr bleiben!«

»Aber Ambros, Bester —«
»Bester hin, Bester her, halt's Maul!« Ambros knallt den Pokal auf den Tisch, daß die silbergetriebenen Wände einnickeln.

»Hände weg von der Wäsche —«, er greift nach einem andern wertvollen Pokal und läßt ihn denselben Weg wandern. Ein Mann aus der Menge stürzt auf ihn zu. Es ist Halvor Flaa. Er umschlingt Ambros' Arme.

»Komm mit mir, Ambros, hörst du. Du tust dir ja weh!«

Ambros erschläft, als er den Freund neben sich spürt; er könnte Halvor leicht abschütteln, tut es aber nicht.

»Ich sage nur, daß sie ihre schmutzigen Finger von der Wäsche lassen sollen, das ist Lisles Eigentum!«

»Komm jetzt, Ambros —!«
Er läßt sich abführen.

»Du bist wenigstens noch ein Mensch, Halvor.«

Die Menschenmenge schlägt über dem Tisch zusammen.

»Bietet auf Silber und Wäsche!«

Am Abend und nachts wird getanzt. Es ist das ein alter Brauch, auf dem die Leute bestehen.

Gutes Licht ist nicht teuer!

Ersetzen Sie Ihre alten luftleeren Lampen mit dem rätlichen Licht durch die gasgefüllten Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtdraht, dann erhalten Sie viel weißes Licht. Verwenden Sie zur Schonung der Augen mindestens 40-Watt-Lampen.

OSRAM

D

33

OSRAM-D-LAMPEN

Bezugsquellen weist nach: **OSRAM Verkaufslager WIEN, Wien XXV - Atzgersdorf, Karl Heinzstraße 67**
OSRAM Verteilungslager GRAZ, Hans Sachsgasse 5

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf, das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

Der Sterbverein Kartschowin nimmt die Einzahlung der Beitragsrückstände wie üblich am Sonntag, den 2. August 1941 entgegen. Nichtbezahlung hat Mitgliedschaftsverlust zur Folge. Der Treuhänder Blaschitz. 5212-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderrababfälle, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens: Putzladern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: Arbeiter, Draugasse 15, Telefon 26-23. 65-1

Waagenreparaturen sowie elektrisches Schweißen und kleine Schlosserarbeiten übernimmt Waagenerzeugung, Werkstätte Tegethoffstraße Nr. 19, im Hof. 5247-1

Gasthaus, zentral gelegen, wird samt Wohnung ab 1. Oktober oder früher verpachtet. Adr. Verw. 5267-1

Friseurgeschäft, gute Existenz, wegen Alters billig zu verkaufen. Adr. Verw. 5263-1

Wer kann mir Auskunft geben, wo in Deutschland Original-Imitationen verschiedener Fourniers namens »Guplo«- »Umdruckpapier« erzeugt und verkauft werden? Gebe Bezeichnung. »Efska«, Tischlerei, Marburg, Fabriksgasse 12. 5208-1

Umbau von Registrierkassen von Din auf RM übernimmt Büromaschinenhaus Karbutz, Herrengasse 3. 5252-1

Realitäten

Besitz mit 2 Wohnhäusern, 3000 m² Garten und Obstgarten in Pöbersch, Rosengergasse 21, wird verkauft. 5278-2

Gemischwarenhandlung an verkehrsreicher Straße sofort zu verpachten. Volksdeutsche bevorzugt. Anträge unter »Zukunft« an die Verw. 5220-2

Bauparcelle mit Wirtschaftsgebäude sofort zu verkaufen. Anzufragen Brunndorf, Lembacherstraße 14, im Geschäft. 5178-2

Zu kaufen gesucht

Alter, echter Perserteppich wird gekauft. Radiogeschäft, Tegethoffstraße 7. 5182-3

Kinderwagen, tief, zu kaufen gesucht. Annengasse 1, Thesen. 5244-3

Kaufe Pianino, Stutzflügel, Speisezimmer. Anträge unter »Klavier« an die Verw. 5128-3

Gebrauchte Radioapparate und alte Grammophonplatten werden gekauft. Radiogeschäft, Tegethoffstraße 7. 5183-3

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Antr. unter »Gut erhalten« an die Verw. 5255-3

Altes Damenrad zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter »Fennruf 24-72« an die Verw. 5256-3

Kaufe Damenrad, Brunnendorf, Lembacherstraße 130. 5259-3

Suche einen gut erhaltenen, tiefen Kinderwagen. Anträge unter »Nr. 949« an die Verw. 5270-3

Gut erhaltenen Kinderwagen zu kaufen gesucht. Anzufragen Faswald, Schneiderin, Burggasse 28. 5273-3

Kaufe Einrichtung für Arztzimmer sowie einen Türvorhang. Adr. Verw. 5280-3

Kinder-Ziehharmonika u. Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 5223-3

Guterhaltener Teppich und Couch zu kaufen gesucht. Anträge unter »Teppiche« an die Verw. 5169-3

Exzenterpresse, gebraucht, in gutem Zustand, mit Druck 3 bis 8 t, gesucht. Adr. Verw. 5120-3

Grasherd, gut erhalten, mit Bratrohr, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Gute Marke« an die Verw. 5307-3

Pianino oder Harmonium zu kaufen gesucht. Anträge unter »Gutes Pianino« an die Verw. 5316-3

Zu verkaufen

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer und Verschiedenes zu verkaufen. Adr. Verw. 5227-4

Wiesenheu, zirka 4000 kg, zu verkaufen. Anfragen Gasthaus Glawitsch, Leitersberg, Koschak Nr. 86. 5193-4

Verkaufe Pianino, Weltmarke, Machagonie, 2 Nachtkästchen, 2 Betten, neu. Burggasse 15. 5127-4

Maschin-Hobelspane abzugeben. Weka, Marburg, Reiserstraße 2. 5099-4

Herrenfahrrad zu verkaufen. Brunndorf, Lembacherstr. 75. 5245-4

Briefmarken-Sammlung Bosnien-Herzegowina günstig zu verkaufen. Skerget, Tapeinerplatz 6-II. 5248-4

Badewanne, Gartenbank und Schlosserwerkzeug zu verkaufen. Uhlengasse 3, Hofgebäude. 5251-4

Greislergeschäft mit neuer Einrichtung zu verkaufen. Anträge unter »Nr. 320« an die Verw. 5269-4

Kinderbett, Gehschule, Bilder, Tische, Salonschreibtisch, elektrische Lampen, Zirkelholzeichenschlafzimmer zu verkaufen. Gartengasse 26. 5268-4

Tische, Eisenbett, Waschtisch, 2 Glaskästen, Ankleidespiegel, große Schultafel, Wanduhr, Luster, 2 Glaswände mit Tür für Kanzlei oder Veranda, gr. absperrbare Kohlenkiste, Schülertische u. dgl. zu verkaufen. Marburg, Ferdinandstraße 2, Parterre. 5279-4

Gut erhaltene Weinpresse, komplett bis auf Spindel, ab Weingarten um 300 RM zu verkaufen. Preßbaumlänge 5 Meter. Preßboden 4 m². Lienhart, Liechtenegg bei Pettau, Autobusstation Neukirchen. 5215-4

Tür- und Fensterstöcke sind zu verkaufen. Zu besichtigen nur vormittags. Löschnigg, Bergstraße 6. 5179-4

Tafelglas liefert prompt in jeder Menge (auch Waggon) Niko Sadnikar, Glas-Großhandlung, Graz, Rebengasse 1. 5181-4

Große Weinpresse zu verkaufen. Domadenik Josef, Oberkotsch. 5166-4

Schrank, Spiegel, Stühle, Zither, Tisch verkauft »Rapid«, Mellingerstraße 1. 5293-4

DKW-Personenwagen zu verkaufen. Anzufragen bei Dworschek Rudolf, Windischgraz. 5281-4

Verkaufe Universal-Nivellierinstrument. Anträge unter »Geometer« an die Verw. 5287-4

Dobermann-Hündin, braun, 4-jährig, guter Wächter, wegen Wohnungswechsel preiswert abzugeben. Alt, Mellung, Landwehrergasse 4-I. 5298-4

Kompl. Kücheneinrichtung u. Radiosherl zu verkaufen. Praprotnergasse 16-II. 5308-4

Fahrradpneumatik zu haben gegen Bezugschein bei Heinrich Arlati, Auto-, Motorradzubehör- und Fahrradhandlung, Marburg a. d. Drau, Schulgasse 4. 5310-4

Holzbaracken in Cilli, als Bienenhäuser oder Werkzeugkammern verwendbar, in verschiedenen Größen zu verkaufen. Adr. Verw. 5284-4

Speisezimmer, Ottomane, Bürouhr, Vorzimmerwand mit Spiegel usw. in Cilli zu verkaufen. Adr. Verw. 5290-4

Zu vermieten

Nett möbliertes Zimmer zu vergeben. Perkstraße 26, Neumann. 5302-5

Zu mieten gesucht

Schön möbliertes Zimmer mit Vorzimmer, womöglich Badezimmerbenutzung, günstige Lage, gesucht. Angebote unter »Nr. 564« an die Verw. 5154-6

Zimmer für mehrere Gefolgshaftsmitglieder sofort im Zentrum gesucht. Preisangebote unter »Nr. 563« an die Verw. 5146-6

Schönes, modern möbliertes Zimmer mit Bad oder Badezimmerbenutzung von berufstätigem Fräulein zu mieten gesucht. Zuschr. unt. »Nr. 892« an die Verw. 5191-6

Suche per sofort gut möbl. Zimmer mit 2 Betten und womöglich Badezimmerbenutzung. Anträge unter »Nr. 929« an die Verw. 5246-6

Schönes, leeres Zimmer mit sep. Eingang, womöglich im Zentrum, sucht Handelsangeh. Angebote unter »Dringend« an die Verw. 5257-6
Sonnige 1 1/2-Zimmerwohnung mit gr. Dienstbotenzimmer, inkl. Bad gegen 2 1/2-Zimmerwohnung im 1. oder 2. Stock im 2. Bezirk zu tauschen gesucht. Zuschriften unter »Sonnige Wohnung« an die Verw. 5274-6

Sekretärin sucht schönes, reines, möbliertes Zimmer in Parknähe. Antr. unter »Sofort oder bis 15. VIII.« an die Verwaltung. 5297-6

Schönes, reines, möbliertes Zimmer, womöglich mit Bad, zu mieten gesucht. Gefällige Zuschriften unter »Direktor« an die Verw. 5296-6

Schön möbl. Zimmer ab sofort, mögl. Zentrum, zu mieten gesucht. Antr. unter »Nr. 979« an die Verw. 5306-6

Suche für Frau und Tochter schönes Zweibettzimmer. Anträge unter »Nr. 985« an die Verw. 5311-6

Stellengesuche

Jüngere, intelligente Dame mit Sprachkenntnissen, Praxis und tüchtig in der ganzen Wirtschaft, sucht Stelle zur Führung eines frauenlosen Hauses; auch auf Landgut. Anträge unter »Arbeit« an die Verw. 5147-7

Beamter mit langjähriger Praxis in verschiedenen Betrieben, perfekt in deutscher, slowenischer und kroatischer Korrespondenz, Maschinenschriften, Buchhaltung, Grundbuchs- und Registersachen, Lohnberechnungen usw. sucht passende Anstellung, ev. auch halbtägig. Antr. unter »Selbstständig« an die Verw. 5258-7

Alleinstehende Witwe nimmt einen Herrn auf Kost und Wohnung oder geht als Hausdame. Adr. Verw. 5261-7

Volksdeutsches Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin oder Kassierin in Geschäft oder Betrieb. Adr. Verw. 5266-7

Tüchtige Friseurin mit langjähriger Praxis sucht Stelle. In Betracht kommen Städte im Unterland. Adr. Verw. 5219-7

Möbeltischlermeister, guter Zeichner, Detailist und Kalkulant, mit 20-jähriger Praxis, sucht Stelle als Leiter der Arbeit oder ähnliches. Anträge an Josef Tschernetsch, Cilli, Brunnengasse 14. 5119-7

Rechnungsführer sucht unterzukommen; beherrsche gesamte Büroarbeit, Lohnverrechnungen. Antritt sofort möglich. Antr. unter »Schnell-rechner« an die Verw. 5288-7

Beamten mit Praxis sucht per sofort Dauerposten in Textilindustrie oder Bank. Zuschriften erbeten unter »17« an die Verw. 5299-7

Ältere Köchin sucht Beschäftigung tagsüber. Antr. unter »Nummer 320« an die Verw. 5304-7

Alleinstehende Frau sucht Stelle als Kassierin oder ähnl. Antr. unter »Gewissenhaft« an die Verw. 5317-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Gesucht für Kistenfabrik: Werkmeister oder Vorarbeiter, volksdeutsche Buchhalterin od. Buchhalter und eine Kanzleikraft, ev. Anfänger. Zuschriften unter »Rascher Eintritt« an die Verw. 5207-8

Maschinenschreibkraft, Buchhaltungskraft, auch aushilfsweise, wird aufgenommen. Anträge unter »Großhandlung« an die Verw. 5221-8

Tüchtiger Vulkaniseur wird sofort aufgenommen. Rudolf Jesernik, Cilli, Franz-Schauerergasse 4. 5239-8

Lehrjunge, deutsch und slowenisch sprechend, aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Antonie Penic, Gemischtwarenhandlung, Marburg, Viktringhofgasse 9. 5234-8

Tüchtige Verkäuferin findet Aufnahme. Nur schriftliche Anträge mit Angabe der bisherigen Verwendung an Firma Hermann Wögerer, Marburg, Burggasse 9. 5141-8

Hausmeisterposten an gesetztes Ehepaar auswärts in größerem Betrieb zu vergeben. Verlässlichkeit, Arbeitsfreude und Reinlichkeit Bedingung. Geboten wird freie Wohnung und Verdienst. Genaue Zuschriften der bisherigen Tätigkeit u. Adresse unt. »H. S.« an die Verw. 5186-8

Braves Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Elisabeth Hutter, Badgasse 2. 5145-8

Buch- und Papierhandlung in Cilli sucht für sofort eine tüchtige Verkäuferin und einen Verkäufer. Anträge unter »Buchhandlung 1941« an die Verw. 5188-8

Tüchtiger Verkäufer und ein **Lehrjunge** für Speze-reigeschäft werden sofort aufgenommen. Adr. Verw. 5130-8

Gesucht wird ein deutsch-sprechendes Mädchen für alles mit Kochkenntnissen zu Kindern. Vorkzustellen Wie-landgasse 11. 5260-8

Suche mit 15. August Mädchen für alles mit langjährigen Zeugnissen für Dauerposten, welches selbständig und gut kochen kann. Angebote an »Haus Egersdorf«, Gießkübel bei Windisch-Feistritz. 5187-8

Maleriehrling wird aufgenommen bei Josef Holzinger, Marburg, Goethestraße 26. 5272-8

Selbständige zweite Köchin zum sofortigen Eintritt gesucht. Restauration Burgkeller. 5264-8

1 verlässlicher Pferdeknecht und 1 Magd für Landwirtschaft werden sofort aufgenommen. Adr. Verw. 5276-8

Hauschneiderin wird aufgenommen. Gastwirtschaft Kärntnerhof, Kärntnerstraße 3. 5277-8

Wirtschafterin, die willig ist, alle Hausarbeiten zu verrichten und etwas kochen kann, wird von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote unter »Landgut 40« an die Verwaltung. 5216-8

Gärtner oder tüchtiger Gehilfe wird für Gutsgärtnerie sofort aufgenommen. Antr. unter »Stadtnehe Marburg« an die Verw. 5204-8

Fräulein als Verkäuferin im Foto-Handel, auch Anfängerin, gesucht. Kenntnisse in Buchhaltung und Korrespondenz Bedingung. Foto-Kieser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 5220-8

Foto-Gehilfin, tüchtige Laborantin oder als solche eingearbeitet, für Fotoamatierge-schäft gesucht. Foto-Kieser, Marburg a. d. Drau, Viktringhofgasse 30. 5230-8

2 tüchtige Schuhmachergehilfen werden per sofort aufgenommen bei Adalbert Grabner, Schuhwerkstätte, St. Lorenzen am Bachern. 5224-8

Hausmeister-Ehepaar, ehrlich und rein, wird gesucht. Adr. Verw. 5155-8

Gesucht Wirtschafterin, welche der Hausfrau in Haus u. Garten hilft, kochen und auch selbständig arbeiten kann. Antr. unter »Verlässlich« an die Verw. 5286-8

Winzerleute, deutschsprechend, 4 Personen, gesucht. Doleczek, Gams Nr. 51, Marburg, Domplatz 5. 5300-8

Bedienerin, die schön waschen kann, wird aufgenommen. Adr. Verw. 5301-8

Älteres Fräulein, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird zur Hilfe im Geschäft und Kanzlei aufgenommen. Anträge unter »Angenehmer Dauerposten« an die Verw. 5303-8

Kassierin, Volksdeutsche, flinke Rechnerin, ehrlich in der Geldgebarung, wird per sofort oder später aufgenommen. Warenhaus Josef Martinz, Marburg a. d. Drau, Herrengasse 18. 5303-8

Deutsches Mädchen mit absolviertem Bürgerschule wird für Schrittenablegen aufgenommen. Fa. Liebsch, Stempel-Erzeugung, Adolf-Hitler-Platz 1, im Hof. 5313-8

Mädchen für alles gesucht. Schillerstraße 8-I, rechts. 5315-8

Funde - Verluste

Am 30. Juli wurde bei der letzten Kinovorstellung im Burg-Kino ein Damenschirm mitgenommen. Diejenige Person wurde von mehreren erkannt. Ersuche daher, den Damenschirm bei der Kasse im Burg-Kino abzugeben. 5243-9

Verloren F-Blockflöte am 22. Juli in brauner Tasche. Abzugeben gegen Belohnung an Traute Minnich, Turnerstr. 4. 5262-9

Achtung! Eine Autoplache 8x12, fast neu, ist auf der Strecke von Cilli nach Marburg verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbe gegen Finderlohn abzugeben. Hubert Rauchenbichler, Blumengasse 13. 5318-9

Korrespondenzen

Treuen Lebensgefährten mit sicherer Existenz, welcher Lust und Liebe hätte für einen schönen, kleinen Wein-gartenbesitz, sucht feschcs Fräulein, Anfang 40-175. Diskretion Ehrensache. Zuschriften mit voller Adresse und Lichtbild unter »Du wirst es nicht bereuen« an die Verw. 5249-10

Besitzerin, groß, schlank und fesch, sucht einen netten und braven Mann in sicherer Position zwecks Ehe kennen zu lernen. Nicht unter 40 J. Antr. erbeten unter »Volksdeutsche« an die Verw. 5250-10

Wäre ein Herr bereit, großem, schlankem Mädel hier und da Gesellschaft zu leisten? Antr. unter »Nur intelligent« an die Verw. 5265-10

Grössere Textilindustrie

sucht zum sofortigen Antritt

weibliche Hilfskräfte

für die BUCHHALTUNG. Anfängerinnen ausgeschlossen. Handschriftliche Angebote zu richten an Textilwerke Pragwald, St. Paul bei Pragwald, Kreis Cilli. 5115

Achtung!

Das Forstamt des Gutes Faal gibt bekannt, daß es in seinem Bezirk das **Klauben von Himbeeren und Schwämmen nur jenen Personen gestattet, die sich mit einem Erlaubnis-schein ausweisen können.**

Erlaubnisscheine sind im Forstamt Maria-Rast gegen Erlag von RM 2,- erhältlich.

Paul Glantschniggische Forstverwaltung in Maria-Rast

Wir suchen dringendst

Geschäfts- und Lagerräume

trocken, ca. 500—600 qm² Belegraum für Drogen-Engros-Geschäft. Gefl. Zuschriften an die **„SALUS“ A.-G. Marburg a. d. Drau, Versteverschekgasse 4a.** 4294

Schnittholz

Fl. Ta. u. Fö. parallel, konisch oder unbesäumt in allen Stärken, Breiten und Längen sowie

Bauholz

behauen und gesägt gesucht. Zahlungen prompt, Einkaufscheine vorhanden. Angebote an **Thomas Maier, Holzagentur, St. Veit a. d. Glan, Kärnten, Ruf 172.** 5283

Stellenausschreibung

In der Gemeinde St. Thomas, Landkreis Pettau, Untersteiermark, gelangt die Stelle eines

Gemeindesekretärs

(F. O. A., Gruppe 8) zur sofortigen Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angaben über die bisherige Verwendung und unter Anschluß eines Lebenslaufes bis spätestens 15. August 1941 beim Bürgermeisteramt St. Thomas einbringen. 5110

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für spanabhebende Fertigung:

Betriebsingenieure**Vorkalkulatoren****Vorrichtungskonstrukteure****Ingenieure für Vorrichtungs- und Werkzeugbau****Sachbearbeiter für Bestell- und Terminwesen und****Meister für Umschulungswerkstätten**

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des frühesten Antrittstermines sind zu richten unter »Nr. 5214« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung« 5214

Kraftfahrzeuge!

Auch für die Untersteiermark wurde mit 6. Juli die

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge

eingeführt!

Wir beraten Sie gerne unverbindlich und geben Ihnen den erforderlichen Versicherungsschutz.

Wechselseitige Versicherungsanstalt

Südmark

Marburg

Nagystrasse 17, Tel. 22-31

Bezirksvertretungen in allen größeren Orten.

Cilli

Grabengasse 2

5292

Für jedes Gewerbe!

5117

Einzelhändler, Gastwirte usw. ist die ideale, verblüffend einfache und präzise, bilanzsichere, gesetzlich zugelassene:

FOBUS-BUCHFÜHRUNG

die beste und billigste! Sie schützt vor Schaden und bringt viele Vorteile! **Kein Kurs nötig!** — Wer Arbeit, Zeit und Geld sparen will, schreibe um kostenlosen Prospekt an Vertretung: **W. Prager, Graz, Lendkai 25.** Auch Mitarbeiter gesucht!

Kein Haus

IM UNTERLAND

ohne

„Marburger Zeitung“!



Firma

Liebsch, Marburg a./D., Adolf-Hitler-Platz 1

erzeugt: Gummi-, Metall- und Signierstempel, Zinkschablonen, Türschilder, Messing- und Stahlstanzen, geprägte Metallschilder sowie alle in ihr Fach einschlägigen Arbeiten. 5314

Praxiseröffnung

Med. Univ.

Dr. WERNFRID GREINER

PETTAU, Ringstrasse 7

1/9—1/12, 15—16 Uhr

6002

Bekanntmachung

Pelze, welche sich bei der Firma Peter Semko, Tegetthofstraße 13, in Reparatur oder Ausarbeitung befinden, müssen bis 1. IX. 1941 abgeholt werden. Die Kommissarische Leiterin 5160 Ella Gränitz.

Achtung! Apothekendienst!

Wegen Gefolgschaftsurlaubes sind vom 26. Juli bis 9. August die Apotheken **Mag. Minarik, Adolf-Hitler-Platz, und Mag. Savost, Magdalenenplatz,** geschlossen. Den Nachtdienst versehen vom 26. Juli bis 2. August die Apotheke **Mag. Vaupot, Tegetthofstraße 33,** vom 2. bis 9. August die Apotheke **Mag. Vidmar, Adolf-Hitler-Platz.** — Von 20 Uhr abends bis 7 Uhr früh ist die Nachttaxe von 1 RM zu entrichten. 5004

**Lohnstewartabellen**

(einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer) für monatliche, wöchentliche, tägliche und vierteljährliche Lohnzahlung zu haben bei **W. Weigl & Söhne.**

Die Städtische Badeanstalt

bleibt vom 4. bis 19. August 1941 wegen Reinigung und Reparatur **GESCHLOSSEN!** 5200

Handelsschule M. Kowatsch

Marburg a. d. Drau, Obere Herrengasse 14.

Der „Einführige Handelskurs“ beginnt am 15. September 1941. Einschreibungen täglich. Prospekt umsonst.

Am 4. August beginnen neue Kurse für **Kurzschrift, Maschinenschriften und Buchhaltung** nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Kontenrahmen. 5309

Wir suchen dringendst ein

5529

Haus für Geschäftszwecke

mit ca 600 m² Belegraum zu kaufen. Gefl. Zuschriften an **SALUS A. G., Marburg a. d. Drau, Versteverschekgasse Nr. 4a.**

Hochbautechniker u. Schreibkräfte

für größere Neubauten und abwechslungsreiche laufende Arbeiten gesucht.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften an das **Hochbauamt Marburg a. d. Drau, Kärntnerstraße 1** 5225

Med. univ.

Dr. HUGO VELKER

prakt. Arzt

Marburg a. Drau, Kärntnerstrasse 10

(neben dem Deutschen Roten Kreuz)

Telef. 2575

Ordiniert von 9—12 und 14—16 Uhr

(auch für alle Krankenkassen)

5312

Aussenbeamte

Damen und Herren zum Besuche von Privat- und Geschäftseuten für sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten. Persönliche Vorstellung am **Mittwoch, den 6. August von 9—12 Uhr** bei der Generalagentur für den Vertrieb von Zeitungen und Zeitschriften, Marburg, Tegetthofstraße 11. 5285

Rotbuchen- und Eichenschnittholz

32 und 50 mm **kaut** größere Mengen Holzwarenerzeugung **Baumann, Graz, Schönaugasse 37, Telefon 7995.** 5116

Fortlaufend**Pferdedünger**

abzugeben.

Anzufragen bei der Heeresstandortverwaltung Marburg, Rudolf-Puffgasse 28.

5242



AMTliche BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

U/X O 1/11 — 1941

Marburg, 31. Juli 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 4. August 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 4. August 1941 nachstehende **Höchstpreise** für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

		Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger an Ver- braucher)	
		Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
		RM	RM	RM	RM
Bohnschoten	je kg	0.22	0.17	0.30	0.22
Erbisen in Schoten	je kg	0.24	0.18	0.32	0.24
„ ausgelöst	je Lit.	0.25	0.19	0.31	0.24
Gurken (Kastenware)	je kg	0.28	0.21	0.36	0.27
Gurken (Freilandware)	je kg	0.14	0.11	0.18	0.15
Karfiol (Blumenkohl)	je kg	0.36	0.27	0.46	0.36
Kartoffel	je Bund zu 15 Stück	0.08	0.06	0.10	0.08
Karotten ohne Grünes	je kg	0.08	0.06	0.10	0.08
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt	je kg	0.36	0.27	0.46	0.34
Kohl (Wirsing)	je kg	0.08	0.06	0.11	0.08
Kohlrabi mit frischem Laub	je kg	0.18	0.13	0.24	0.16
Kraut (Weiß-)	je kg	0.07	0.05	0.10	0.07
Kraut (Rot-)	je kg	0.12	0.09	0.16	0.12
Kren (Meerrettich)	je kg	0.70	0.40	0.92	0.52
Kürbis	je kg	0.06	0.04	0.08	0.06
Paprika	je Stück	0.04	—	0.06	—
Paradeis	je kg	0.30	0.25	0.45	0.30
Petersiliengrün	je Büschel	0.02	—	0.03	—
Pfefferoni	je 10 Stück	0.04	—	0.05	—
Porree	je kg	0.20	0.15	0.26	0.20
Radieschen	je Bund zu 15 Stück	0.03	0.02	0.04	0.03
Retlich ohne Grünes	je kg	0.12	0.09	0.16	0.12
Rhabarber	je kg	0.10	0.07	0.13	0.10
Rote Rüben ohne Blätter	je kg	0.08	0.05	0.11	0.08
Salat (Kopf-)	je kg	0.16	0.12	0.21	0.16
Salat (Schuß-)	je kg	0.12	0.09	0.16	0.12
„ (Endivien-)	je kg	0.20	0.16	0.26	0.20
Sauerkraut, neues	je kg	0.20	—	0.25	—
Schnittlauch	je Büschel	0.02	—	0.03	—
Sellerie mit Laub	je Stück	0.05	0.03	0.06	0.04
Spinat	je kg	0.28	0.21	0.36	0.27
Suppengrünes	je Büschel zu 5 dkg	0.03	—	0.04	—
Zwiebel ohne Laub	je kg	0.16	0.12	0.21	0.16
Äpfel (roter Astrachan)	je kg	0.30	0.20	0.40	0.27
Äpfel (weißer Astrachan) u. Kornäpfel	je kg	0.22	0.16	0.30	0.20
Birnen	je kg	0.36	0.24	0.48	0.32
Erdbeeren (Pröbstlinge)	je kg	0.50	0.42	0.72	0.54
„	je Liter	0.30	0.22	0.40	0.30
Erdbeeren (Wald-)	je kg	1.40	1.05	1.80	1.36
„	je Liter	0.80	0.60	1.04	0.78
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg	0.30	0.18	0.40	0.24
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Liter	0.18	0.11	0.24	0.14
Himbeeren	je kg	0.50	0.30	0.65	0.39
Himbeeren	je Liter	0.28	0.17	0.36	0.22
Kirschen (Knorpel- und Herz) so- wie Weichseln	je kg	0.40	0.30	0.52	0.40
„	je Liter	0.22	0.16	0.28	0.20
Kirschen (kleinfrüchtige und son- stige geringwertige Sor- ten)	je kg	0.30	0.22	0.40	0.30
„ (kleinfrüchtige und son- stige geringwertige Sor- ten)	je Liter	0.16	0.12	0.20	0.16
Kriecherlin und Spänlinge	je kg	0.12	0.09	0.16	0.12
Marillen	je kg	0.53	0.39	0.70	0.50
Maulbeeren	je kg	0.12	—	0.15	—
Pfirsiche	je kg	0.46	0.34	0.61	0.43
Ribisel (Johannisbeeren)	je kg	0.28	0.21	0.36	0.28
Ribisel (Johannisbeeren) schwarz	je kg	0.34	0.25	0.44	0.32
Ringlotten (Reineclauden)	je kg	0.30	0.24	0.40	0.32
Stachelbeeren	je kg	0.29	0.20	0.38	0.26
Zwetschken	je kg	0.20	0.16	0.26	0.20
Herrenpilze	je kg	0.48	0.34	0.62	0.44
Eierschwämme (Pfifferlinge)	je kg	0.30	—	0.40	—

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Beim Bezug von Erzeugern darf der Kleinhandel den Erzeugerhöchstpreisen einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen. Beim Bezug vom Großhandel darf der Bruttohöchstgewinnzuschlag zum Großhandelsabgabepreis zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten gemacht werden.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preiszeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidl

5254

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK.

U/X Ka 1/13

Marburg a. d. Drauf, den 31. Juli 1941.

Betrifft:

Höchstpreise für untersteirische Speisefrühhkartoffel

Für untersteirische Frühkartoffel werden hiermit ab 3. VIII. 1941 nachstehende Höchstpreise festgesetzt, die bis auf weiteres in Geltung bleiben.

I. Erzeugerhöchstpreise:

für weiße, rote u. blaue Sorten RM je 100 kg	für runde gelbe Sorten RM je 100 kg	für lange gelbe Sorten RM je 100 kg
9.40	10.20	11.—

II. Versandhandelsabgabepreise an den Großhandel:

10.—	10.80	11.60
------	-------	-------

III. Großhandelsabgabepreise an Kleinverleiher:

11.—	11.80	12.60
------	-------	-------

IV. Verbraucherhöchstpreise:

14.—	15.—	16.—
------	------	------

Die übrigen Bestimmungen für den Verkauf von Frühkartoffeln gemäß meinem Erlaß vom 3. VII. 1941 U/X Ka 1/6 (»Marburger Zeitung« vom 5. VII. 1941) bleiben unverändert.

5253

Im Auftrage:

gez. Dr. Schmidl.

Verlautbarung des Wohnungsamtes

1. KEIN PARTEIENVERKEHR VOM 1. BIS 17. AUGUST

Die im alten Stadtgebiete Marburg durchgeführten Erhebungen zur Erfassung der verfügbaren Wohnungen sind nunmehr abgeschlossen. Zur Bearbeitung der Erhebungsergebnisse und der vorliegenden zahlreichen Wohnungsansuchen, die zur weiteren Vergebung und entsprechenden Zuweisung von Wohnungen vorrangig ist, bleibt das Städtische Wohnungsamt vom 1. bis 17. August 1941 für den Parteienverkehr ausnahmslos gesperrt. Dringende Wohnungsansuchen können schriftlich durch die Post eingebracht werden.

2. VERMIETUNG MÖBLIERTER ZIMMER.

In Abänderung der bisherigen Vorschriften unterliegen freierwerdende möblierte Zimmer in Hinkunft nicht mehr der Meldepflicht. Ab 1. August können daher möblierte Zimmer frei vermietet werden und unterbleibt die Zuweisung möblierter Zimmer durch das Wohnungsamt.

Marburg a. d. Drauf, den 31. Juli 1941.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drauf
Wohnungsamt

5241

Bekanntmachung

Der Viehmarkt für lebende Schlachtrinder am 6. August 1941 fällt aus technischen Gründen aus. Der nächste Viehmarkt findet am

Mittwoch, den 13. August 1941

statt. Die Anlieferung des Schlachtviehes hat wie bisher am Vortag bis 20 Uhr zu erfolgen.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drauf

5324

Ernährungsamt

Stegmüller.

Marburg a. d. Drauf, den 1. August 1941.

Anordnung über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Zur Sicherung der Versorgung der Stadtbevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ordne ich auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 nachstehendes an:

Obst, Gemüse, Kartoffel usw. dürfen außer in Lebensmittelgeschäften nur auf den Lebensmittelmärkten gekauft oder verkauft werden. Die Produzenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben diese in Marburg nur auf den zugelassenen Marktplätzen zu verkaufen. Weiterhin zulässig bleiben jedoch die bisher üblichen Kleinkäufe der Letztverbraucher (Konsumenten) auf dem Grundstücke des Erzeugers.

Händler dürfen Kernobst, Steinobst, wildwachsende Beeren und Schwämme auf den Erzeugermärkten nicht einkaufen; der Einkauf von Gemüse, Kartoffel usw. auf diesen Märkten ist Händlern erst ab 10 Uhr gestattet.

Im Stadtgebiet Marburg a. d. Drauf ist als allgemeiner Lebensmittelmarkt (Erzeuger-Produzenten-Markt) im alten Stadtgebiete der Schmidplatz und die Schmidergasse, im Bezirke Brunndorf der Kirchplatz bestimmt. Außerdem bestehen Marktplätze (Händlermärkte) für befugte Lebensmittelverkäufer auf dem Adolf-Hitler-Platz, Sofienplatz und im beschränkten Umfange am Schmidplatz.

Käufer und Verkäufer, die außerhalb der zugelassenen Marktplätze und Lebensmittelgeschäfte landwirtschaftliche Erzeugnisse kaufen oder verkaufen, machen sich strafbar.

Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß Punkt 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 bestraft.

Marburg a. d. Drauf, den 1. August 1941.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drauf
gez. Knaus.

Für grosse Bauvorhaben in Marburg suchen wir dringend:

Leiter für Bauabrechnung
Bautechniker für Rechnungsprüfung
Tagelohnprüfer
Bauabrechner

Kennwort: Bauabrechnung

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Antrittstermines sind unter Anführung des Kennwortes zu richten unter „Nr. 5238“ an die Verwaltung des Blattes.

Großsäcke

aus Natronpapier für Mühlen (Kleiesäcke), Landwirtschaft (Kunstdünger, Futtermittel), chemische Industrie, Kalkwerke u. s. w. liefern jetzt auch im neu eingegliederten Gebiete die autorisierten Großverteiler

Brüder Volckmar, Papiersackfabrik

Telefon 2275

Graz, Bismarckplatz 3

Telefon 2275

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-14

Die lustigen Vagabunden

Ein Cine-Allianz-Lustspiel im Verleih der Adler-Mitteldeutsche-Kopp-Südost

Darsteller: Rudi Godden, Joh. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn, Carsta Löck, Rudolf Platte, Rudolf Carl, F. Schaffertlin

Spielleitung: Jürgen v. Alten, Buch: Kurt E. Walter, Musik: E. Nick

Wollen Sie herzlich lachen?

Dann sehen Sie sich diesen Film an!

Für Jugendliche nicht zugelassen

5217

Vorfürhrungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
 Karten von 10 — 12 und ab 15 Uhr
 Sonntag vormittags um halb 10 und 11 Uhr
 Wochenschau-Sondervorstellung.

ESPLANADE Fernruf 25-29

Beates Flitterwoche

Ein Ufa-Film mit Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Vespermann, Gertrud Wolle, Albert Florath, Hermine Ziegler

Drehbuch: Josef Dalmann und Peter Ostermayr nach dem Roman »Muckenreiters Flitterwochen« von Gabriele v. Sazenhofen

Musik: Ludwig Schmidtseder — Produktion: Peter Ostermayr — Spielleitung: Paul Ostermayr

Umrahmt von der herrlichen Bergnatur des Berchtesgadener Landes spielt sich ein humorvolles, oft derbkomisches Geschehen ab, das ein junges, bereits miteinander verheiratetes Paar auf den seltsamsten Umwegen zueinander finden und ineinander verliebt werden läßt!

5236

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Kulturfilm • Neueste deutsche Wochenschau

Kino Brunnendorf

WUNSCHKONZERT

Vorstellungen: Freitag um 20 Uhr; Samstag um 18 und 20 Uhr; Sonntag um halb 16, 18.30 und 20 Uhr. Wochenschau und Beiprogramm

Aufnahme in den Lehrgang der Hufbeschlagsleherschmiede in Graz

Zur Aufnahme in den Lehrgang an einer staatlich anerkannten Hufbeschlagsleherschmiede, der 4 Monate, und zwar vom 1. September bis 31. Dezember 1941 dauert, haben die Bewerber ein Gesuch an den Leiter der Hufbeschlagsleherschmiede in Graz, Zimmerplatzgasse 15 zu richten.

Dem Gesuch sind beizufügen: Der Lehrbrief, das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung, beglaubigte Bescheinigung der Betriebsführer über die Gesellenfähigkeit, gegebenenfalls der Nachweis über die Verwendung während der Ableistung der Wehrpflicht, die Geburtsurkunde, ein selbst geschriebener Lebenslauf, ein polizeiliches Führungszeugnis neuesten Datums sowie eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse. Der Bewerber hat vor seiner Aufnahme durch ein Zeugnis des zuständigen Innungsoberrmeisters nachzuweisen, daß er ein brauchbares Hufeisen aus Stahl schmieden und richten und einen regelmäßigen Huf zubereiten kann, daß er des Lesens, Schreibens und Rechnens in ausreichendem Maße kundig und voraussichtlich imstande ist, dem Unterricht zu folgen.

Über die Zulassung entscheidet der Leiter der Hufbeschlagsleherschmiede. Bei Ablehnung des Gesuches ist Beschwerde an die für Hufbeschlagsleherschmiede zuständige untere Verwaltungsbehörde zulässig. Diese entscheidet endgültig. 5218

Interessenten für

DAMPFBACKÖFEN

System Krickl & Ebbart, Wien, (Wiener Backofen-Baugesellschaft)
 Konditoröfen, sämtliche Bäckerei-Maschinen, wenden sich vertrauensvoll an den Vertreter

HANS PENNITZ, GRAZ, JAKOBIGASSE 18

Prospekte, Beratungen, Vermessungen, Kataloge, Referenzliste auf Wunsch jederzeit gerne und kostenlos. 5118

Anzeigen

in der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes!

FAHRRAD-DECKEN
FAHRRAD-SCHLÄUCHE
FAHRRAD-ZUBEHÖR-ARTIKEL
 SOWIE
TECHNISCHE GUMMIWAREN
 IN ALTBEWAHRTER QUALITÄT UND GÜTE
 LIEFERT WIEDER:

Krainburger Gummiwerke G.m.b.H.

KRAINBURG — TELEFON 265

(Früher Jugoslovanske tvornice gume d. z o. z.)

5050



Kleinsten Aufwand - größter Nutzen

Ist das Leitmotiv der Ruf-Buchhaltung! Sie geht den kürzesten Weg vom Beleg zur Bilanz. Ruf-Organisation umfaßt alle Gebiete des kaufmännischen und betrieblichen Rechnungswesens. VERLANGEN SIE AUFLÄHRUNG UND BERATUNG DURCH:

RUF-BUCHHALTUNG Gesellschaft m.b.H., Wien I. Stock-im-Eisen-Platz 3-4



Geschäftsstelle für Steiermark: A KUPKA, GRAZ, Stempfergasse 8, Fernruf 6705

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der „Marburger Druckerei“